

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wst. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 100-88

Schriftleitung Nr. 185-12.

Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die zweispaltige Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeladene pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postfachkonto: T-w-o Wvd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zustelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51087/25 „Libertas“.

## Auch der Złoty soll herunter?

Gerüchte über Abwertung der polnischen Währung. — Finanzminister Jawadski über die Währungspolitik der Regierung

Aus Warschau wird uns von unserem M.-Korrespondenten berichtet: Gestern wurde in den maßgebenden Finanzkreisen das Gerücht laut, daß diejenigen Industriekreise, die an der Ausfuhr interessiert sind, also die von Łódź und Oberschlesien, die Regierung ersucht hätten, den bisher geübten Schutz der Złoty-Währung aufzugeben und dem Beispiel Englands und Amerikas zu folgen. Die kommende Woche werde zahlreiche Konferenzen der maßgebenden Kreise über die weitere Taktik in bezug auf unsere Valuta bringen.

Finanzminister Jawadski ist ein entschiedener Gegner dieser Pläne.

Eben erst hat sich der polnische Finanzminister einem polnischen Pressevertreter gegenüber ganz entschieden gegen eine Entwertung des Złoty ausgesprochen.

Auf die Frage des Journalisten, wie sich die polnische Regierung zu der These stelle, daß man auch hier Erhöhung der Preise durch Senkung der Valuta anstreben soll, entgegnete Minister Jawadski u. a. folgendes:

„Eine Preiserhöhung ist für das wirtschaftliche Leben im allgemeinen günstiger als eine Senkung der Preise, aber hier geht es vor allem nicht um den zeitweiligen Stand der Preise, sondern um deren ständige, wenn auch langsame und gleichmäßige Bewegung. Und dies erfordert natürliche Grundlagen, die nur durch eine allgemeine Besserung des nationalen Reichtums und Anhäufung von Kapitalien und Ersparnissen entstehen können. Ein künstliches Hochschaukeln der Preise endet mit deren Zusammenbruch. Der Gedankengang der Anhänger einer Inflation ist kurz folgender: eine Inflation ergibt Preiserhöhung, Preiserhöhung ergibt Belebung der Wirtschaft, die Belebung wird die erhöhten Preise aufrechterhalten. Manchmal kann dies so sein, meistens wird es aber anders. Bei der Anwendung der Inflation werden Kräfte frei, die man nicht beherrschen vermag, und so gerät man in einen Irrkreis.“

Was unsere Wirtschaft betrifft, so hätte eine Inflation zweifellos das Schwinden der Ersparnisse und die Schwächung der Kapitalbildung zur Folge, die gleichfalls für den Wohlstand des Landes von grundsätzlicher Bedeutung sind. Diese Gefahren und das damit verbundene Risiko, möglicherweise ein Chaos hervorzurufen, sind unbedingt größer als der vermeintliche Nutzen für die Belebung unserer Wirtschaft. Aus eben diesem Grunde ist die polnische Regierung der Ansicht, daß es für uns nicht zweckmäßig ist, diesen Weg zu beschreiten; sie wählt den beschwerlicheren Weg, der jedoch der allein sichere ist zur Anpassung des Lebensstandards an das reale Niveau unseres Wohlstands: durch Herabsetzung der Kosten und Förderung der Sparsamkeit. Auf diese Weise schaffen wir Bedingungen, für eine reale und gesunde Steigerung der Preise, die sich im gegebenen Augenblick aus der Gesamtheit der wirtschaftlichen Lage von selbst ergeben wird.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sagte der Minister:

„Wir glauben, daß die Aufrechterhaltung des Werts des Złoty unter unseren Verhältnissen das sicherste Mittel für den Besitz gesunder Finanzen ist. Dieser Standpunkt ist keineswegs doktrinär, er wird vielmehr von der Praxis und den Erfahrungen der letzten Jahre diktiert.“

Die Preisenkungen in der Industrie, die Entschuldungsaktion, die Sparsamkeitsbewegung in den staatlichen und kommunalen Ämtern erwähnend, erklärte Minister Jawadski, daß man schon heute sehen könnte, daß sich der Staatshaushaltsdefizitbetrag infolge dieser Aktionen bedeutend verringern lassen werde. Zum Schluß sagte er, der Kreditapparat habe die schwersten Augenblicke bereits überstanden und werde jetzt immer stärker, wobei er noch durch das wachsende Vertrauen der Sparer gestärkt werde. Die Sorge um dessen Apparat sei ebenso im Interesse der Sparer wichtig, wie die Sorge um die Valuta und das Gleichgewicht im Staatshaushalt.

## Amerika ist nicht allein schuld!

Von unserem Londoner Korrespondenten

George Papoff.

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz geht weiter. Doch die Lehre, die die Ereignisse der letzten Wochen erteilt haben, ist heilsam. Sie besteht darin, daß zu einem nüchternen Verstehen des Verlaufs der Weltwirtschaftskonferenz es zurzeit weniger wichtig sein dürfte, die Diskussionen im Geologischen Museum zu London, als die inneren Vorgänge in den Vereinigten Staaten zu verfolgen. Welches einen Verlauf der Weltwirtschaftskonferenz Experiment Amerikas nehmen und welches werden die weiteren Wirtschaftspläne des Präsidenten Roosevelt sein? Vermag man diese Fragen zu beantworten, so weiß man auch, was man von den internationalen Versuchen einer Gesundung der Weltwirtschaft zu erwarten hat. Es dürfte daher keineswegs müßig sein, sich über die letzten, aus Amerika kommenden Berichte mehr Klarheit zu verschaffen.

Das Bild, das sie von den Zuständen in Amerika und von der Geisteszustimmung des „Diktators“ Roosevelt geben, ist überaus bemerkenswert. Die Anfang dieses Jahres begonnene nationalpolitische Wirtschaftspolitik wird mit jedem Tage stärker. Der Präsident, ein im Grunde schwerkranker Mann, steht unter dem Einfluß einer Anzahl von mehr oder weniger unverantwortlichen Beratern, die er seinen „Gehirn-Trust“ nennt, deren Reihen dauernd wechseln und von denen Einzelne ihm Ratschläge erteilen, die ohne Zweifel von rein persönlichen Interessen diktiert sind. Den Empfehlungen seines Schatzamtes und seiner offiziellen Minister schenkt der Präsident immer weniger Beachtung. Das Argument, daß ein gewisses Minimum von Entgegenkommen gegenüber den Mächten erforderlich sei, um eine endgültige Chaotisierung der internationalen Währungen zu verhindern, überzeugt ihn anscheinend nicht im geringsten. Diese Blindheit oder Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten der Welt geht auf die Tatsache zurück, daß der Präsident und seine Berater felsenfest davon überzeugt sind, daß eine merkliche Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage lediglich durch Selbsthilfsmassnahmen im eigenen Lande, wie dieses der Kongreß während seiner letzten Session festgelegt hat, erreicht werden kann. Diese Selbsthilfsmassnahmen schließen eine fünfzigprozentige Herabsetzung des Goldgehalts des Dollars und eine Papiergeldmission von nicht weniger als drei Millionen Dollar ein. Schon die letztgenannten, rein inflatorischen Pläne und die auf diese gesetzten Hoffnungen der gesamten amerikanischen Nation machen es zur Genüge begreiflich, weshalb der Präsident zurzeit nichts von einer, selbst in vagsten Ausdrücken formulierten Stabilisierung der Währungen wissen will und hiergegen ein so energisches Beto eingelegt hat.

Roosevelt betrachtet den gegenwärtigen Dollarkurs noch immer als zu hoch und die amerikanischen Rohstoffpreise noch immer als zu niedrig. Zu diesen rein wirtschaftlichen Erwägungen gesellen sich indessen noch psychologische und moralische Beweggründe, die ebenfalls von Wichtigkeit sind und kaum übersehen werden dürfen. Präsident Roosevelt hegt — er hat dieses mehrmals offen zugegeben — gegenüber den europäischen Mächten und vor allem gegenüber Frankreich ein tiefwurzelndes und durch nichts zu beslegendes Mißtrauen, das dem Glauben entspringt, die hinterlistigen europäischen Diplomaten intrigierten dauernd gegen das biedere Amerika und dächten nur daran, wie sie es wirtschaftlich und politisch überzweckeln könnten. In der besonderen Frage der Währungsstabilisierung verdächtigt er Europa, daß es den Dollar wieder an den Goldstandard fetten möchte, ehe Amerika noch in genügendem Maße die Früchte seiner neuen inflatorischen Wirtschaftspolitik geerntet hat. Er scheint gar zu glauben, daß die europäischen Völker die Amerikaner um die gegenwärtige Besserung ihrer Wirtschaft beneiden würden (!). Infolgedessen tritt der Präsident an das Studium sämtlicher aus London einlaufender Vorschläge mit der Psychologie eines Mannes heran, der dauernd fürchtet, betrogen zu werden. Das Gleiche befürchten seine Berater, die Mitglieder des merkwürdigen „Gehirn-Trustes“, und letzten Endes die gesamte amerikanische Nation. Es zeigt sich hierin eben der bekannte Minderwertigkeitskomplex der amerikanischen Nation Europa und allem Europäischen gegenüber. Und je unsicherer sie sind und je mehr sie sich in die Defensive getrieben fühlen, desto mehr drängt es

## Terroristische Verschwörung in Japan

380 Personen verhaftet. — Starke Sicherheitsmaßnahmen

Tokio, 11. Juli.

Die Behörden sind einer terroristischen Verschwörung auf die Spur gekommen, als deren erste Opfer der japanische Premierminister und der Kriegsminister hätten fallen sollen.

Tokio, 11. Juli.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der terroristischen Verschwörung wurden in Osaka, Kobe, Yokohama und anderen Städten insgesamt mehr als 380 Personen verhaftet. Der Anführer der geheimen Organisation „Schwarzer Drachen“, Kacui, erklärte, daß die Vereinigung nur die Einheit des japanischen Volkes wiederherstellen wollte. Ihre Mitglieder seien keine Gegner, sondern Anhänger der Monarchie und kämpften

für die Ausschaltung der internationalen Strömungen aus der Leitung des japanischen Volkes.

In einer Verlautbarung des japanischen Kabinetts heißt es u. a., die Organisation habe versucht, den 3. Zt. unterbrochenen Protest gegen die Maßnahmen des Ministers Inukai weiter zu verzögern. Die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten Saito wird von 100 Polizeibeamten bewacht. Unter Polizeischutz steht auch die Wohnung des Außenministers. Eine Sonder Sitzung des japanischen Kabinetts wird sich mit der Angelegenheit befassen.

### Revolutionäre Umtriebe in Portugal

Lissabon, 11. Juli.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung revolutionärer Bewegungen sind der frühere portugiesische Minister Dr. Sergio und der frühere Oberst Araago nach ihrer

Rückkehr aus Spanien von der portugiesischen Regierung verhaftet worden. Ferner wurde der kommandierende Oberst des 35. Infanterieregiments festgenommen. Gerüchte zufolge verlautet, daß der portugiesische Staatspräsident Dr. Salazar demnächst eine Regierungsumbildung vornehmen und die Minister für Krieg, Marine, Inneres und Handel ersetzen wird, da diese keine wirtschaftlichen Reformpläne nicht genügend befolgt haben.

### Amerikanischer Generalangriff auf die Krise

Washington, 11. Juli. (Reuter)

Präsident Roosevelt hat heute eine geradezu sensationelle Maßnahme ergriffen, die der Vorbereitung des Kampfes gegen die Wirtschaftsnot dienen soll. Er hat nicht nur das Kabinett, sondern auch sämtliche Spezialberater zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, in der die Maßnahmen erörtert wurden, die die amerikanische Regierung zur Niederringung der wirtschaftlichen Not ergreifen soll.

New York, 11. Juli.

Im Zuge seiner Maßnahmen zum Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft hat Roosevelt einen „Rat der Wirtschaftserholung“ gebildet, der als sogenanntes „Neberkabinett“ im Weißen Haus tagen wird.

Der ehemalige norwegische Innenminister und Führer der Radikalen im Storting, Rode, ist gestern nach längerer Krankheit, 65 Jahre alt, gestorben.



sie aufzutrompsen und die Alte Welt ihre Macht spüren zu lassen.

Es hieße aber von den Dingen eine zu einseitige und zu primitive Darstellung geben, wollte man die Schwierigkeiten der Londoner Konferenz einzig durch die neue amerikanische Wirtschaftspolitik und die besondere, störrische Psychologie der amerikanischen Nation erklären. Amerika hat auf der Weltwirtschaftskonferenz ohne Zweifel von Anfang an eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Doch zum Unglück der Weltwirtschaft ist Amerika keineswegs der einzige Bösewicht, der ihre Gesundung verhindert, und eine Einigung in London ist bisher keineswegs von Präsident Roosevelt allein unmöglich gemacht worden. Von dieser Tatsache konnte sich jedermann leicht überzeugen, der während der letzten Wochen die Londoner Debatten an Ort und Stelle verfolgt und sich über die Vorgänge im Geologischen Museum ehrlich Rechenschaft abzugeben versucht hat. Welche Tatsache erwies sich während all dieser Wochen, da in London die Weltwirtschaftskonferenz tagte, als die bemerkenswerteste und am leichtesten festzustellende? Doch vor allem die, daß die Welt bemüht ist, Probleme zu lösen, deren wahren Sinn sie offensichtlich noch selbst nicht mit genügender Klarheit versteht! Die großen Wirtschaftsprobleme unserer Zeit, über die heute jedes Kind etwas Vernünftiges zu sagen vermag, sind für die Staatsmänner und Finanzexperten der Erde noch über alle Maßen obskur und anscheinend noch keineswegs so weit gereift, daß die Vertreter der einzelnen Großmächte sich über ihre eigenen Wünsche und Pläne in genügendem Maße im klaren wären. Der bekannte amerikanische Wirtschaftspublizist Walter Lippmann hat in der amerikanischen Presse auf diese kuriose Tatsache mit erschütternder Offenheit hingewiesen und den europäischen Kritikern der amerikanischen Wirtschaftspolitik den Spiegel der Selbsterkenntnis vorgehalten. Selbst, falls die einzelnen Staatsmänner und Experten, meint Lippmann, heute volle Macht besäßen, der Welt ein neues Wirtschaftsgeheimnis zu diktiert, würden sie voraussichtlich kaum wissen, was sie zu tun hätten. Eine der Hauptaufgaben der Weltwirtschaftskonferenz ist anerkanntermaßen die Hebung des Niveaus der Warenpreise. Hierfür setzte sich besonders Roosevelt mit größtem Nachdruck. Doch — halten ihm die Briten und Franzosen vor — während Amerika nur von Preissteigerung und nichts anderem redet, weiß es selbst noch nicht, bis zu welcher Höhe es die Preise gesteigert haben möchte. Die Briten, Franzosen und anderen Völker, die an dieser Haltung Amerikas Kritik üben, sind hierin im Recht: Amerika verrät in der Tat noch nichts über das Ausmaß seiner Preissteigerungspolitik, weil es sich eben hierüber noch selbst völlig im unklaren ist, in welchen Tiefen der sinkende Dollar halt machen und auf welchen Höhen die steigenden Warenpreise schließlich anlangen werden, weiß in Amerika zurzeit noch niemand, nicht mal Präsident Roosevelt selbst.

Diese Tatsache ist es aber keineswegs allein, die einer wirtschaftlichen Verständigung der Welt zurzeit im Wege steht. Unklarheit über das Problem der Preissteigerung besteht auch bei den anderen maßgebenden Großmächten. Vor allem ist die Politik Großbritanniens in dieser Hinsicht vage und unklar bis zum äußersten. Der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain hat sich wiederholt zu einer Politik der Preissteigerungen bekannt. Doch er hat dabei immer wieder betont, daß die Preissteigerung „gemäßigt“ sein müsse, d. h. daß sie in England jedenfalls nicht so stark sein dürfe, um in ihrem Ergebnis auch eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter erforderlich zu machen. Die britische Regierung weiß daher, ebenso wie diejenige der Vereinigten Staaten, noch selbst nicht genau, was sie unter der Forderung einer Preissteigerung in der Praxis anstreben will; klar ist vorläufig nur soviel, daß die britische Preissteigerungspolitik wesentlich gemäßigt als die amerikanische ist; sonst aber kaum etwas mehr. Von der amerikanischen und der britischen Position noch weiter entfernt ist endlich diejenige Frankreichs und der sogenannten Goldländer. Auch Frankreich ist im Prinzip für eine Hebung des Niveaus der Warenpreise. Sobald jedoch dieses Problem im Ernst diskutiert wird, erweist es sich, daß Frankreich entschieden gegen „jede Art von künstlichen Mitteln zur Steigerung des Preisniveaus“, d. h. mit Hilfe finanzpolitischer Maßnahmen, ist, und daß ihm vor allem daran gelegen ist, daß der Lebensstandard seiner aus Kleinrentnern bestehenden Volksmasse durch eine zu spürbare Steigerung der Warenpreise unter keinen Umständen leiden möge. Frankreich und die übrigen Goldländer zählen bereits vielfach Preise, die stark über dem Weltniveau stehen. Und sie empfinden begreiflicherweise nicht den geringsten Wunsch, ihren Lebensstandard noch weiter zu erhöhen zu sehen.

Die Vereinigten Staaten streben also nach einer ausgeprochenen und starken Preissteigerung, Großbritannien wünscht eine gemäßigte Hebung des Niveaus der Warenpreise und Frankreich im Grunde genommen eine so geringe wie nur möglich. Aus diesem grundverschiedenen Verhalten zum Problem der Preissteigerung ist zur Genüge ersichtlich, wie schroff die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen maßgebenden Länder sich gegenüberstehen und wie schwer es fallen dürfte, diese miteinander zu verbinden. Die amerikanische „Sabotage“ erweist sich, von diesem Standpunkt betrachtet, lediglich als eines, wenn auch das größte aller Hindernisse, die einer wirtschaftlichen Verständigung der Welt im Wege stehen. Wollten sich die Dinge in Amerika rascher entscheiden, so wäre natürlich überaus viel gewonnen und ein Anpassen der übrigen Länder an die amerikanischen Maße leichter

gemacht. Denn ehe nicht die Grenze bekannt ist, an der der tanzen Dollar haltmachen wird, kann in Sachen einer internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit kaum etwas von Bedeutung unternommen werden. Es bleibt also der Welt kaum etwas anderes übrig, als so lange zu warten, bis der Dollar seinen endgültigen Wert gefunden, bis Amerika seinen Inflationsstaukel bis zur Reize ausgelöst und bis sich dort die wirtschaftlichen Dinge wieder mehr konsolidiert haben werden, resp. bis eine neue Wirtschaftskatastrophe Amerika endgültig die Augen geöffnet haben wird. Das kann unter Umständen noch recht lange

dauern. Doch ohne die Mitarbeit Amerikas kann der Weltwirtschaft nicht aus ihrem gegenwärtigen Elend herausgeholfen werden. Es ist daher im Grunde genommen von größter Wichtigkeit, daß den Vereinigten Staaten die Möglichkeit gegeben wird, ihre eigene Wirtschaft mit eigenen Methoden so ungestört und so rasch wie möglich wiederherzustellen. Und auf diese Rücksicht hat Amerika um so mehr Anspruch, als die Alte Welt, wie wir gesehen haben, selbst vollkommen hilflos ist, und kein europäischer Staatsmann und kein Experte noch mit Sicherheit zu sagen vermag, wie die desorganisierte Weltwirtschaft in Ordnung gebracht werden kann.

## Erziehung des Volkes und Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Hitler spricht in Westfalen über die Hauptaufgaben

In Dortmund fand ein großer Appell der westfälischen Verbände statt. Reichskanzler Hitler nahm die Parade ab. Nachher hielt er eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir haben niemals angezweifelt, daß unser Kampf seine Zeit erfordern würde, allein, ich muß gestehen, daß ich mit mehr Zeit gerechnet hatte. Wir haben in den letzten fünf Monaten dem Partikularismus der Parteien ein Ende bereitet. Heute mögen vielleicht einige von ihnen im Hinterhalt den Gedanken hegen, die Parteien sind nur vorübergehend vergangen.“

Sie sind beseitigt und werden niemals wiederkehren.

Wer hätte jemals geglaubt, daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum die Fahne verlassen würde? Wir sind glücklich darüber, denn wir möchten gerne, daß der Kampf im religiösen Leben ein Ende nimmt, und sind auch glücklich, daß es gestern gelang, in Rom ein Konfordat zu paraphieren, auf Grund dessen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen.

Damit ist aber zugleich der politische Machtkampf abgeschlossen.

Wir sehen heute

zwei riesige Aufgaben

vor uns, die uns in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Ich weiß, daß viele Gegner nicht glauben werden, daß wir diese Aufgaben meistern könnten. Sie werden sich genau so irren, wie sie sich früher geirrt haben. Die Macht haben wir; niemand kann uns heute mehr Widerstand entgegensetzen, nun aber müssen wir den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen, und wir wissen, daß diese Erziehung nicht in der Theorie möglich ist, sondern wir schaffen die Schule der Praxis, in die in Zukunft jeder Deutsche kommen wird, um geschult zu werden für deutsches Sein.

Die zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland eine riesige Armee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne tägliches Brot ist. Der vergangene Staat hat in fünfzehn Jahren die ganze Wirtschaft zerstört und ruiniert. Wir haben immer erklärt, daß wir nicht für bloße Theorie kämpfen. Wir stehen jetzt vor der größten Aufgabe, die je einem Staat gestellt worden ist:

Wir müssen die Millionenarmee der deutschen Arbeitslosen besiegen.

Als am 30. Januar die Macht übernahm, hat ich mir vier Jahre Zeit aus. Nun sind von diesen vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen, und wir haben in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen heruntergekämpft und werden sie weiter herunterkämpfen Monat um Monat, Jahr um Jahr, bis wir diese Frage gelöst haben werden. Wir haben uns dieses Ziel gesetzt, und ich werde dies Ziel verfolgen und mit mir meine ganzen Mitkämpfer. Und wenn wir einen Mißerfolg haben sollten, werde ich am nächsten Tage wieder anfangen. Wir werden die Konsumkraft unseres Volkes wieder herstellen und die deutsche Wirtschaft wieder befruchten

und werden damit den Millionen Menschen nicht nur Lebensmöglichkeit schaffen im materiellen Sinn, sondern werden ihnen die Verzagttheit nehmen, die in der Arbeitslosigkeit liegt, mit der sie den Aufgaben des Lebens gegenüber standen.

Ich möchte heute angesichts dieser ganzen großen Aufgaben einen

Appell

an Sie richten: Wir sind die größte Organisation, die jemals in Deutschland bestanden hat, und die alles andere besiegt hat. Damit haben wir auch eine ungeheure Verantwortung auf uns geladen, diese große Verantwortung in uns, diese Bewegung so zu führen und so zu leiten, daß wir vor der deutschen Geschichte dafür jederzeit einstehen können. Wir müssen sie so führen, daß noch spätere Generationen mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken.

Auf uns liegt nicht nur die gewaltige Verantwortung für die jetzige Zeit, auch die Zukunft wird davon abhängen.

Diese Bewegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige Hoffnung und einziger Glaube an die Zukunft. Indem wir unsere Fahne in ganz Deutschland im Ehren halten, haben wir die Aufgabe bekommen, darauf zu achten, daß diese Fahne nicht geschändet wird.

Fahnen werden niemals geschändet vom Gegner, sondern nur von den Trägern. Darum schaut Euch um dies Symbol und führt Euch so, daß die kommende Generation in Euch die stolzen Fahnenträger der deutschen Erhebung sieht. Seid eine Front von eiserner Disziplin. Entschlossenheit und Mut, eine Front der Brüderlichkeit und Kameradschaft.

Dann werden alle Versuche der Gegner, dieses neue Deutschland vielleicht zu stürzen, in sich selbst zusammenfallen. Wir haben die Pflicht, das begonnene Werk fortzusetzen mit derselben Tugend, mit der wir es die Jahre hindurch einleiten mußten.

Die höchste Tugend war immer eiserne Zucht, blinde Treue und Disziplin und vor allem immer Beharrlichkeit.

Wir müssen die große Aufgabe, die unserer Zeit gestellt ist, erfüllen, denn außer uns ist niemand mehr da, der es könnte. Nach uns würde nur die Verzweiflung kommen. Die Millionen in Deutschland vertrauen auf uns und sehen in uns das einzige, was ihnen in der Not und im Elend überhaupt helfen kann. Der Zusammenbruch würde die Millionen verzweifeln lassen.“

Revolution beendet — Aufbauarbeit beginnt  
Berlin, 11. Juli.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an sämtliche Statthalter und Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem festgestellt wird, daß die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution zu treten ist. Die Aufbauarbeit der Regierung werde jedoch aufschwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird.

## Genf anerkennt deutsche Sozialpolitik

Bemerkenswerte Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 11. Juli.

Die neuesten Statistiken des internationalen Arbeitsamtes stellen zum erstenmal seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Abnahme der Arbeitslosigkeit — besonders in Deutschland — fest.

Berlin, 11. Juli.

Das internationale Arbeitsamt hat festgestellt, daß in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Damit haben die Tatsachen, denen sich auch die internationale Inflation nicht verschließen kann, auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiet der gesamten Sozialpolitik sehr rasch dem deutschen System recht gegeben, das noch vor wenigen Wochen in dem gleichen Genfer Milieu den provozierendsten Anfeindungen seitens der Vertreter des orthodoxen Marxismus ausgesetzt war. Das Internationale Arbeitsamt mußte in seiner Statistik zugeben, daß die Arbeitslosigkeit in den anderen Ländern, insbesondere in denen mit starkem marxistischem Einfluß, unvermindert anhält oder sogar zugenommen hat. Dieser Kontrast ist kein Zufall, sondern das notwendige Ergebnis der Verschiedenartigkeit

der Staats- und Wirtschaftsauffassung. Die in der Amsterdamer Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, die im Genfer Arbeitsamt die beherrschende Rolle spielen, stehen auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes und sind daher in ihrer Aktion wirtschaftszerstörend. Das undisciplinierte und planlose Vorgehen dieser Gewerkschaften ist überall dort, wo sie noch bestehen, insbesondere in Frankreich, eine Quelle ständiger politischer und wirtschaftlicher Beunruhigung. Der Arbeitslosigkeit, die in ihrem Programm überhaupt keine Rolle spielt, weiß sie sich in einer Epoche der aufsteigenden Wirtschaft entwidert haben, stehen sie mit ihrem System des organisierten Kampfes aller gegen alle verständnislos gegenüber. Eine um so lebhaftere Tätigkeit entfalten sie, wie die Genfer Zwischenfälle und die verschiedenen Verleumdungskampagnen gegen Deutschland bewiesen haben, auf dem Gebiete der Arbeiterinteressen und des Völkerrfriedens anzureizen. Die Tatsachen, die der deutschen Sozialpolitik schon jetzt in so verheißungsvoller Weise recht geben, werden allmählich auch über diese Störungsfaktoren des internationalen Lebens hinweggehen.



# Keine andere Wahl, als zu sterben

## Der Zusammenbruch der Landwirtschaft

London, 11. Juli.

Ueber die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion berichtet ein kürzlich aus Russland zurückgekehrter Sonderkorrespondent der „Times“ u. a.:

Während der letzten beiden Jahre sind 70 Millionen Bauern von 14 Millionen Farmen in 200 000 Kollektivfarmen getrieben worden. Bauern, die Betriebserfolge hatten, werden bedrückt, in Arbeits- und Holzfallerlager im Norden verbannt oder getötet. An ihrer Stelle versuchen politisch aufgeblasene jugendliche Parteimitglieder die neue Landwirtschaft zu „entwerfen“. Die Aushaat nimmt zwei- oder dreimal so viel Zeit in Anspruch wie früher. In vielen Bezirken sind 90 v. H. der landwirtschaftlichen Maschinen altes Eisen. Wenn eine komplizierte Erntemaschine einen Bolzen verliert, ist niemand da, der sie reparieren kann. Die alten, von Pferden gezogenen Maschinen sind ebenso wie die Pferde selbst nicht mehr vorhanden. Die Bauern sind halb verhungert und in Verzweiflung, haben aber kaum eine andere Wahl als zu sterben.

## Ein Protest der Ukrainer in Polen

Warschau, 11. Juli.

Der Parteirat der ukrainischen Unio-Partei besaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung mit der Lage in der Sowjetunion und nahm einige Entschlüsse an. Es heißt darin u. a., daß der Kampf des ukrainischen Volkes gegen Sowjetrußland um seine Freiheit und Selbstständigkeit fortgesetzt werde. Ukrainisches Schrifttum und Wissenschaft würden dadurch verfaßlicht, daß man sie durch Terror dem kommunistischen Internationalismus dienstbar mache. Nationaldenkende würden erschossen, gefangengelegt und verschleppt. Wirtschaftlich werde die Ukraine rücksichtslos ausgebeutet, was schließlich zu einer furchtbaren Hungerkatastrophe geführt hat. Der Parteirat verurteilt diese Vernichtung und Ausrottung auf das entschiedenste und fordert die ukrainische Öffentlichkeit auf, sich der jetzigen Werbetätigkeit des Kommunismus zu widersetzen.

## Ein Brief aus Moskau

Ein Freund der „Freien Presse“ stellte uns den ihm auf Umwegen zugegangenen Brief einer in Moskau wohnenden Verwandten zur Verfügung. In dem Brief der Volksgenossin, deren Gatte ein verhältnismäßig hohes Gehalt bezieht, das aber angesichts der teuren Preise der Lebensmittel zum Leben nicht ausreicht, heißt es:

Ich leide furchtbar unter dem Gedanken, meine Kinder als rachitische Krüppel heranwachsen zu sehen.

Schon mehrere Jahre hintereinander ist die Ernte hier schlecht geblieben, daher wird der Hunger natürlich immer größer. Die Welle der Not rückt immer näher und schaut mit hohlen Augen täglich auf neue Opfer hernieder. Bis vor einem Jahre haben wir uns so ziemlich gehalten, jetzt wird aber die Lage täglich schwerer. Kein Verdienst reicht mehr, um auch nur das Nötigste zu kaufen. Ich spreche nicht von Delikatessen, wie z. B. Wurst, Schinken, Käse usw. Die haben wir schon lange vergessen. Um Dir die Sache ein wenig klarzumachen, will ich Dir einige Preise, d. h. Moskauer Preise, schreiben: ein Kilo Fleisch kostet 17 bis 20 Rubel, 10 Stück Eier 8 bis 10 Rubel, Brot 3 bis 4 Rubel, Kartoffeln 40 bis 50 Kopeken pro Stück, Zucker 13 bis 15 Rubel ein Kilo. Um nur einmal am Tage Kartoffeln essen zu können, müssen wir ungefähr mit 150 bis 180 Rubel pro Monat rechnen. Ein Kilo russische Butter kostet 45 bis 50 Rubel.

Ich bitte Dich, mir in Deinen Briefen nichts über das hiesige Leben und Treiben zu wiederholen. Das darf man eben nicht, wenn man nicht ganz unglücklich werden will.



Wer hat das schönste Haar? Wer es wöchentlich mindestens einmal mit Pixavon-Shampoo wäscht.

## Erfolgreiche deutsche Schuldenverhandlungen

London, 11. Juli.

In der Martinsbank in London wurde am Dienstag ein Zusatzabkommen mit den Gläubigern kurzfristiger kommunaler Kredite unterzeichnet. Auf der Seite der Gläubiger waren die Schweiz, Holland, Schweden und England vertreten. Deutscherseits wurde das Abkommen unterzeichnet von dem Oberbürgermeister von Hamburg, Krogmann, dem Bürgermeister von Stuttgart, Stroellin und vom Ministerialrat Ruppel.

Nach schwierigen und lebhaften Verhandlungen, in denen die Gläubiger aber volles Verständnis für die deutsche Devisenlage zeigten, gelang es zur vollen Befriedigung der deutschen Unterhändler, eine Herabsetzung des Zinsfußes von durchschnittlich 5 v. H. auf 4,5 v. H. sowie die Stundung der Kapitalrückzahlungen bis zum Ablauf dieses Abkommens, das am 15. März 1934 zu Ende geht zu erwirken.

## Neurath im Braunen Haus

Der Kanzler empfängt faschistische Studenten.

München, 11. Juli.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath stattete am Dienstag nachmittag dem Führer im Braunen Haus einen Besuch ab. Anschließend besichtigte Neurath mit großem Interesse das Braune Haus und seine Einrichtungen. Währenddessen hatte sich auch eine Studien-gesellschaft italienischer Studenten der politischen Fakultät der Universität Perugia unter Führung des Prof. Caper eingefunden, die den Führer lebhaft begrüßte und von ihm empfangen wurde. Prof. Caper brachte die freundschaftlichen Gefühle der faschistischen Jugend für den Nationalsozialismus und dessen Führer zum Ausdruck. Der Kanzler antwortete mit einer kurzen Ansprache, in der er den italienischen Besuchern den Wunsch mit auf ihre weitere Reise gab, daß sie im neuen Deutschland das sehen und finden möchten, was sie in ihrem eigenen Vaterlande so sehr schätzten. Er sei überzeugt, daß, wie das faschistische Italien, auch das nationalsozialistische Deutschland sich durch seine Leistungen die Achtung der Welt erringen werde.

## Kommunist erschießt SA-Mann

Königsberg, 11. Juli.

Der vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Kommunist Fritz Lange hat in dem samländischen Kirchdorf Powagen auf ganz kurze Entfernung den SA-Mann Willi Hölger erschossen.

Hamburg, 11. Juli.

Vor den Toren der Stadt wurden zwei Hitlerjungen tot aufgefunden. Neben den beiden Leichen lag ein Revolver. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher noch nicht ergeben, wie sich die Tat ereignet hat.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den Zimmermann Willi Trantow zu 7 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 5. Juni den SA-Mann Stenzel mit einem Bierlöffel derart ins Gesicht geschlagen, daß dieser nach 8 Tagen an den Folgen der Verletzung starb.

## Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

Braunschweig, 11. Juli.

In Dölleben, Kr. Braunschweig, wurde eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben und Druckmaterial, Maschinen sowie Druckschriften beschlagnahmt. 6 Kommunisten wurden festgenommen und dem Braunschweiger Kreisgefängnis zugeführt. Weiteren Kommunisten, die mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen, ist man auf der Spur.

## Deutsche Aufklärungsarbeit

New York, 11. Juli.

In New York erschien am Sonntag eine neue Tageszeitung, „Die Brücke“, in deutscher Sprache. In der ersten Nummer des Blattes, das die nationalsozialistische Weltanschauung vertritt, wird erklärt, Zweck der Zeitung sei die Bekämpfung des antideutschen Borkotts und der Lügenpropaganda.

# Schuldenfrage wird besprochen

Die Goldländer setzen sich durch. — Fortgesetzte Schwierigkeiten

London, 11. Juli.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz schien am Dienstag nachmittag endgültig nicht mehr auf einer Fortsetzung der eigentlichen Währungsverhandlungen zu bestehen.

In der Bürositzung, die nur eine Viertelstunde dauerte, wurde der Bericht des Redaktionsausschusses der Währungskommission angenommen, der folgende Empfehlungen enthält: Der erste Währungsausschuß für sofortige Maßnahmen soll in erster Linie zur Erörterung über das

## Problem der internationalen Verschuldung

Schreiten. Damit hat sich der Standpunkt der Goldländer durchgesetzt, die bekanntlich in der vergangenen Woche die internationale Verschuldung allein zur Erörterung vorschlugen. Der zweite Ausschuß für ständige Maßnahmen soll die vom Unterausschuß bereits angenommenen Entschlüsse über die Zusammenarbeit und die Schaffung von Zentralbanken in den Ländern, wo solche noch nicht bestehen, aufnehmen. Er soll ferner durch seine Unterausschüsse die

## Prüfung der Silberfrage

und anderer auf der Tagesordnung stehender Probleme aufnehmen, deren Erörterung mit allgemeiner Zustimmung fortgesetzt werden kann. Das Büro hat also die Verantwortung über die weitere Verhandlung der ständigen Währungsmaßnahmen von sich abgewälzt und den Unterausschüssen überlassen.

In der Bürositzung wurde weiter festgestellt, daß zwei Länder den Abbruch und 11 Länder einschließlich Argentinien, der englischen Dominien die Fortsetzung der Zollverhandlungen forderten.

Ähnliche Schwierigkeiten bestehen im Ausschuß für Schiffsahrtzölle, wo sich drei Staaten — wie es in Konferenzkreisen heißt: Frankreich, Italien und Japan —

gegen eine Fortsetzung der Verhandlungen ausgesprochen haben und zwei diese nur unter gewissen Umständen fortsetzen wollen.

## 26. Juli — Vertagung?

Paris, 11. Juli.

Die Pariser Morgenblätter nennen den 26. Juli als den voraussichtlichen Zeitpunkt der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz. Sie meinen, die Konferenz werde zwei Monate in die Ferien gehen, und bis zum Wiederkommmentritt im Oktober wäre auch das Ergebnis der Währungspolitikal Roosevelt bekannt.

Der in London weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt ein Zurückweichen der amerikanischen und kanadischen Delegierten in der Währungsfrage feststellen zu können. Das sei auf zwei Gründe zurückzuführen: einmal darauf, daß der französische Finanzminister Bonnet dem englischen Ministerpräsidenten ein für allemal erklärt hat, daß Frankreich entschlossen sei, an Währungsdebatten so lange nicht teilzunehmen, als der Währungsmarkt Erschütterungen ausgesetzt sei wie gegenwärtig. Zum anderen darauf, daß die Goldwährungen an Stärke und Stabilität gewonnen hätten, seit der Widerstand Frankreichs, Italiens und der Länder, die ihnen folgten, gegen die Inflation eingesezt habe.

## Pfund-Entwertung zwecklos geworden

London, 11. Juli.

Die Londoner Presse befaßt sich eingehend mit der Tatsache, daß die Beziehungen zwischen Dollar und Pfund jetzt etwa dieselben sind, wie zu der Zeit, ehe beide Länder vom Goldstandard abgegangen waren, so daß also der eigentliche Zweck der englischen Entwertung, im Handel gegen Amerika konkurrenzfähiger zu sein, hinfällig ist. Es wird die Frage aufgeworfen, ob bei weiterem Fallen des Dollars die englische Währung weiter abgleiten solle. „Financial News“ sagen, daß im Augenblick die Bank von England alles tue, um das Pfund zu halten. Sie habe in der letzten Woche den Währungsausgleichsfonds stark in Anspruch genommen. Die Vorgänge zeigten die Bedeutung der Vereinbarung über die „de facto“-Stabilisierung.

## Nichtangriffspakt Italien—Rußland?

Politischer Hochbetrieb bei Mussolini.

Rom, 11. Juli.

Die römischen Blätter berichten im Sperrdruck, allerdings ohne Einzelheiten und Stellungnahmen von mehreren Empfängen, die der Chef der italienischen Regierung am Dienstag verschiedenen Vertretern ausländischer Regierungen gewährte. So hatte Mussolini u. a. eine eininhalbstündige Besprechung mit dem türkischen Außenminister Tewfik Rüşdy Bey über gemeinsame Interessen beider Länder und über den zwischen Italien und der Türkei bereits bestehenden Freundschaftsvertrag. Ferner empfing Mussolini den kürzlich aus Moskau zurückgekehrten Botschafter der Sowjetrepublik, wobei politische Fragen eingehend besprochen worden sein sollen. In unterrichteten politischen Kreisen verläutet, daß der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Italien und Rußland kurz bevorstehe.

## Hendersons Pariser Gespräche

Paris, 11. Juli.

Daladier und Paul-Boncour hatten heute vormittag eine Unterredung mit Henderson. Im Laufe der Aussprache soll hauptsächlich die Kontrolle des Kriegsmaterials und die Frage des Slowaken-Waffenhandels behandelt worden sein. Henderson wird bereits morgen Paris verlassen und sich nach Rom begeben. Nach der ersten Unterredung hat, nach dem „Journal de Debats“, Ministerpräsident Daladier den Journalisten gegenüber seine Befriedigung ausgesprochen. Henderson habe erklärt, daß er sehr wohl die französische These verstehe. Paul-Boncour erklärt, daß Henderson nach Paris gekommen sei, um sich über die Auffassung Frankreichs in der Frage der Kontrolle der privaten Waffenherstellung und der Angriffswaffen zu unterrichten. Daladier hebt hervor, daß Henderson den französischen Standpunkt verstanden habe und alles daran setzen werde, um eine befriedigende Lösung zu erreichen.



## Gefährliche Verleumdung

Der „Kurjer Poranny“, der zur Regierungspartei gehört, bringt wieder einmal scharfe Angriffe auf das deutsche Kapital und die deutschen Industriellen in Oberschlesien. Durch eine ganze Reihe von Einzelbehauptungen, die aber nur sehr allgemein angegeben werden, wird der Satz vertreten: daß die deutschen Industriellen die ober-schlesische Industrie absichtlich ruinieren.

Zu dieser Meldung bemerkt der „Oberschl. Kurier“: „Es lohnt kaum, in eine Debatte mit derartigen Behauptungen einzutreten; denn die maßgebenden polnischen Wirtschaftskreise wissen ganz genau, daß ohne das deutsche Kapital, das heute noch in der ober-schlesischen Industrie investiert ist, die Aufrechterhaltung der noch tätigen Betriebe gar nicht möglich wäre. Die Versuche zur Ablösung der deutschen Beteiligung durch Kapital anderer Herkunft sind in den letzten Jahren regelmäßig gescheitert, weil dieses andere Kapital nicht zu beschaffen war. Wie man unter diesen Umständen zur völligen Ausschaltung der deutschen Beteiligung an der Industrie des ober-schlesischen Reviers raten kann, ist eine Geheimnis derjenigen Politiker, die sich um die wirtschaftlichen Folgen ihrer Ratschläge kaum oder offenbar gar nicht kümmern.“

Die Rechtsbeistände des verhafteten Generaldirektors Bernhardt und des Leiters des Walzwerks der Königshütte, Emil Morcinek, richteten ein Gesuch an das Strafgericht in Kattowitz, in dem um die Haftentlassung für beide angefragt wurde. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß beide weiter in Untersuchungshaft bleiben.

## Das Programm der Danzig-Verhandlungen

Danzig, 11. Juli.

Am 11. wird mitgeteilt: Am Montag und Dienstag wurden die Besprechungen über die Festlegung eines Danzig-polnischen Verhandlungsprogramms zwischen den beiderseitigen Beauftragten fortgesetzt. Man einigte sich darüber, daß das Programm zunächst folgende Punkte umfassen soll:

1. Die Rechte der polnischen Bevölkerung in Danzig aus Art. 33 des Danzig-polnischen Vertrages vom 9. November 1920. 2. Die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen. 3. Wirtschaftfragen. 4. Steuerfragen. 5. Verschiedene Fragen, die mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs durch Polen zusammenhängen. 6. Hafenausgangs-Streitfragen.

Alle diese Angelegenheiten sollen in den nächsten Tagen in 6 verschiedenen Kommissionen in Angriff genommen werden.

## Oesterreich von Frankreichs Gnaden

Paris, 11. Juli.

Der österreichische Finanzminister Buresch erklärte bei seiner Rückkehr von London dem französischen Außenminister Paul-Boncour einen Besuch ab, um sich mit ihm über die Auslegung der französischen Forderung der österreichischen Anleihe zu unterhalten. Die Auslegung dieser Forderung scheint nunmehr kurz bevorzustehen. Buresch erklärte vor seiner Weiterreise nach Wien, daß er mit seinen Besprechungen sehr zufrieden sei. Er kehre mit der festen Überzeugung nach Oesterreich zurück, daß man in Paris die Lage Oesterreichs vollkommen verstanden habe und daß die französische Regierung seinem Lande die Mittel verschaffen werde, die es ihm erlaubten die Politik der Unabhängigkeit fortzusetzen. Auf die Frage, ob es sich dabei lediglich um eine finanzielle Unterstützung handele, erwiderte Buresch, daß zwar an erster Stelle die Verwirklichung der österreichischen Anleihe stehe, daß es aber auch noch andere Dinge gebe.

## Gömbös nicht nach London

London, 11. Juli.

Die in der englischen Presse verbreitete Nachricht, daß der ungarische Ministerpräsident Gömbös zur Teilnahme an den Weizenverhandlungen nach London kommen werde, wird in ungarischen Kreisen als nicht zutreffend bezeichnet. Eine Reise von Gömbös nach London komme bis auf weiteres nicht in Betracht.

## Internationale Regelung der Opium-Frage

Genf, 11. Juli.

Die internationale Konvention zur Regelung der Fabrikation und des Handels mit Opium, die im Jahre 1911 in Genf unterzeichnet worden ist, ist am 9. Juli d. J. in Kraft getreten. 30 Staaten haben die Konvention bereits ratifiziert, 8 weitere Ratifikationen werden im Laufe dieses Monats dem Völkerbundsekretariat zugehen. Unter diesen 38 Staaten befinden sich die Hauptfabrikationsländer von Rauschgiften.

Die in Kraft getretene Konvention geht davon aus, daß kein Land mehr Rauschgifte fabrizieren soll, als es für medizinische und wissenschaftliche Zwecke benötigt. Länder, die selbst keine Rauschgifte herstellen, sollen nur so viel einführen dürfen, als sie für ihren Bedarf brauchen.

## Letzte Nachrichten

Die Ukrainerorganisation „Udo“ hat ihr Parteimitglied Abg. Palijew suspendiert, weil er an der Parteileitung Kritik geübt hatte.

PAT. Die Zahl der polnischen Arbeitslosen wird amtlich für den 8. Juli mit 223 196 Personen angegeben, was ein Sinken der Ziffer um 1370 Personen bedeutet.

Reichsminister Darré hat den Referenten für Siedlung im Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der R. S. D. A. P., Dr. Kummer, zu seinem Sonderbeauftragten für die Fragen der Neubildung deutschen Bauern-tums ernannt.

# In den Bergen abgestürzt

Garmisch-Partenkirchen, 11. Juli.

Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Dienstag beim Aufstieg vom Schneeferner Haus zum Mönchener Haus auf der Zugspitze, wo z. Zt. sehr viel Schnee liegt. Eine Gruppe von zwei Damen und zwei Herren befand sich etwa 60 Meter vor dem Zugspitzgrat, als sie von zwei Damen, die sich auf dem Grat befanden und nicht mehr weiter konnten, angerufen wurden. Auf den Ruf der Aufsteigenden, zu warten, bis sie oben seien, antwortete eine der obenstehenden Damen, sie könne nicht mehr warten.

Dabei glitt sie aus und rutschte auf die unten stehende Gruppe.

Im Fallen klammerte sie sich an eine Dame und riß diese mit sich. Beide rutschten weiter und rissen noch einen Herrn mit. Alle drei stürzten nun zunächst über ein steiles Schneefeld, dann über steile Felswände und kamen erst auf dem Platt zu liegen. Eine der abgestürzten Damen, ein Frä. Ottilie Lebkühner aus Frankfurt a. M., konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die zweite Dame namens Hildegard Scholl aus Merseburg trug leichtere Verletzungen davon, während der Kaufmann Her-

bert Kraft aus Frankfurt a. M. mit schweren Verletzungen liegen blieb.

Paris, 11. Juli.

Personen, die in der Nähe von Anemasse im Schwyz der Sura die Besteigung der sogenannten „Roten Nadel“ unternommen hatten, rutschten ab und stürzten in einen etwa 300 Meter tiefen Abgrund. Alle 7 Personen konnten geborgen werden.

Ihre Verletzungen sind jedoch so schwerer Natur, daß man bei einigen von ihnen am Auskommen zweifelt. Die 7 Ausflügler waren in drei Gruppen in Anemasse aufgebrochen und befanden sich fast am Ziel, als das Webter plötzlich umschlug und die Temperatur der Besteigung der Bergspitze größte Schwierigkeiten entgegensetzte. Während drei der Ausflügler von der Fortsetzung ihres Vorhabens absahen, setzten zwei junge Leute und zwei junge Mädchen die Kletterpartie fort. Die inzwischen eingetretenen Regenschauer hatten jedoch die Gebirgswand so glitschig gemacht, daß sie ausrutschten und in die Tiefe stürzten. Auf ihrem Sturze rissen sie die zurückgebliebenen drei Personen mit sich. Hilfe leisteten Schweizer, die aus Genf und Lausanne nach Anemasse gekommen waren.

Kreuzzug gegen den Straßenlärm. Der Pariser Polizeipräsident hat im Stadtrat angekündigt, daß er seinen Kreuzzug gegen den Straßenlärm mit verdoppelter Energie fortsetzen wolle. Im vergangenen Jahr seien weit über hunderttausend polizeiliche Strafmandate verhängt worden, davon annähernd 9000 gegen Automobilisten, die mit ihren Hupen Mißbrauch getrieben hätten. Etwa die gleiche Zahl von Strafen sei gegen Lautsprecher- und Grammophonstörungen verhängt worden. Paris werde zwar nie eine Insel des Friedens werden, aber bei einiger Disziplin sollte doch noch sehr viel Gutes getan werden. Vor allem würden jetzt sämtliche Straßenbahnen abgeschafft werden, denn diese „Alteisenkästen“ huperten allzu lärmend über ihre Schienen. Auch werde die nächtliche Sperrfrist, in der der Gebrauch von Autohupen generell verboten und durch Lichtsignale zu ersetzen sei, um einige Stunden verlängert werden.



Der Bär von Wilsach

Roman von Gerz Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

## Zwölftes Kapitel.

Ditrich von Wilsach saß inmitten der Freunde und Bekannten im Hotel „Zum weißen Schwan“. Es war gegen sieben Uhr abends. Die wichtigsten Beschlüsse waren gefaßt. Aber es folgte dann immer noch eine Aussprache im allgemeinen. Und die war meist wichtiger als die Sitzung selbst.

Zwei bis drei Stunden dehnte sich das dann noch aus, und anschließend gab es eine fidele Sitzung, die sich bis gegen Morgen hinzuziehen pflegte. Ditrich Wilsach aber hatte sich vorgenommen, daß er unbedingt gegen zehn Uhr wegfahren wolle, ganz gleich, ob man ihm das übelnahm oder nicht.

Er schaute sich nach Hause. Diese lange ausgebehten Abende im Hotel gaben ihm nichts mehr.

Herr von Selle gab gerade eine sehr korrekte, anschauliche Ausführung über die Aenderungen, die unbedingt getroffen werden mußten, wenn die Landwirtschaft nicht immer mehr in Schulden kommen sollte. Einige Gutsbesitzer hatten schon zusehen müssen, wie man ihnen Gab und Gut über den Kopf hinweg versteigerte. Von den kleineren Güttern gar nicht zu reden. Schließlich sei nicht jeder so glücklich, noch ein ansehnliches Vermögen zu haben, aus dem er eben schöpfen könne, wenn der Besitz nicht mehr genau beraubt, weil die Steuerlasten ihn auf-

Leise trat einer der Kellner an Herrn von Wilsach heran.

„Ein Wagen wartet draußen; Herr von Wilsach möchte sofort nach Hause kommen.“

Der Bär sprang auf.

„Meine Herren, ich bitte um Entschuldigung, ich werde nach Hause geholt. Guten Abend! Bedauere aufrichtig, daß ich weg muß.“

Er schritt rasch hinaus. Ein bißchen verwundert blickten sie hinter ihm her. Herr von Selle blickte sogar ärgerlich. Er war gerade so schön im Zuge gewesen. Und wenn er gestört wurde, dann fand er immer nur sehr schwer den Faden wieder.

Herr Bromer lachte über sein ganzes bides Gesicht und meinte dann:

„Donnerwetter, steht der Bär unter dem Pantoffelchen seiner kleinen Frau! Unglaublich! Das hätte ich dem nicht zugetraut. Na, lange wird es wohl nicht so bleiben. Das ist immer im Anfang so.“

Man lachte; dann hörte man aber Herrn von Selle wieder zu.

Draußen nahm Wilsach Hut und Mantel in Empfang. Schnell schritt er die Treppe hinunter.

Draußen wartete ein fremder Wagen. Ditrich Wilsach stieg. Was sollte das heißen? Ungestim wandte er sich an den Chauffeur.

„Wer sieht Sie denn?“

„Frau von Wilsach. Sie befindet sich in Ihrem Jagdhaus im Walde.“

Der Mann sagte es ruhig und sachlich. Ein mißtrauischer Blick Wilsachs streifte ihn. Aber der Mann machte einen guten Eindruck. Also hatte er wohl die Wahrheit gesprochen. Was mochte denn da Ursel wieder angestellt haben? War sie denn gleich nach dem Gewitter fortgegangen? Und weshalb? Und gerade ins Jagdhaus? Das sie nicht mochte, eben weil es ein Jagdhaus war? Was für ein Rätsel gab ihm denn da das süße Gesichtspfeifen auf? Oder —?

Ditrich Wilsach lachte in sich hinein.

Naderher! dachte er. Dann sagte er zu dem Chauffeur: „Fahren Sie also, was das Zeug hält, zu meinem Jagdhaus!“

Dann lehnte er sich zurück. Sein eigener Wagen stand in einer Garage, denn er liebte es nicht, den wertvollen Wagen viele Stunden auf der Straße warten zu lassen. Und den Chauffeur dazu zu stellen, war auch nicht gerade sehr menschenfreundlich, wenn der dann von Nachmittags bis abends gegen zehn Uhr warten sollte. Der Mann konnte sich inzwischen einen Film im Kino ansehen. Ließ man den Wagen aber unbeaufsichtigt, dann mußte man damit rechnen, daß Vubenhände irgendeinen Schaden anrichteten. Nun wußte er gar nicht, wo sein Chauffeur weilte, denn er hatte ihn erst dreiviertel zehn Uhr wieder vor das Hotel „Zum weißen Schwan“ bestellt. So mußte er eben mit dem fremden Wagen fahren. Er war aber jetzt fest überzeugt, daß Urselchen ihn von der Stadt fortgelockt hatte, weil sie es vor Sehnsucht nicht mehr aushielt. Zudem mochte das Gewitter auf sie gewirkt haben. Solch törichtes Frauen! Na, er wollte sie zur Strafe tüchtig abküssen. Im Grunde genommen war er sinnlos glücklich über diesen Streich, an den er jetzt ganz fest glaubte.

Der Wagen fuhr ein sehr schnelles Tempo. Ditrich hatte den Chauffeur erst fragen wollen, woher er sei. Aber dann war ihm das viel zu nebenächlich. Doch nach einer Weile packte ihn die Unruhe. Gleich darauf belächelte er sie. Der Mann hatte gesagt, daß Frau von Wilsach ihn schickte. Also war ja alles gut. In irgendeiner Anwandlung hatte Ursel den Wagen genommen und war zum Jagdhaus gefahren. Vielleicht wollte sie ihm damit eine Freude machen, denn er war um ihre Willen sehr lange nicht dort gewesen.

Nach lausender Fahrt hielt der Wagen. Der Bär von Wilsach wandte sich an den Chauffeur.

„Was bekommen Sie?“

„Nichts! Ich habe den Auftrag, hier zu warten.“

„Es ist nicht Ursel!“ durchdrachte es blühschnell den Bären von Wilsach.

(Fortsetzung folgt.)



# DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 12. Juli 1933.  
Freude macht uns Unsterblichen gleich.  
Emanuel Geibel.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

100 v. Chr. \* Der römische Feldherr und Staatsmann Cäsar  
Julius Cäsar (\* 44 v. Chr.).  
1694 \* Eröffnung der Universität Halle.  
1868 \* Der Dichter Stefan George in Badesheim.  
1874 \* Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach (\* 1810).

Sonnenaufgang 3 Uhr 32 Min. Untergang 20 Uhr 1 Min.  
Monduntergang 9 Uhr 57 Min. Aufgang 22 Uhr 6 Min.

## Die Daheimgebliebenen



Es gibt viele Gründe, weswegen die Menschen reisen; noch mehr Gründe lassen sich aufzählen, warum ein großer Teil, der größte Teil, nicht verreist. Da ist zunächst der Geldmangel und auch der Mangel an Zeit. Das Geld will nicht hin und her reisen, so daß schließlich nichts für eine Reise übrigbleibt. Besonders in kinderreichen Familien tritt dies oft hervor. — Namentlich kleine und mittlere Geschäftsleute, Kaufleute und Handwerker, die ihre Geschäfte allein versorgen oder wenigstens allein leisten müssen, können nicht wochenlang abwesend sein, sind daher auch im Sommer an ihren Ort gebannt. Wenn es hoch kommt, können Frau und Kinder ein paar Wochen in einen Erholungsort geschickt werden. Gewöhnlich liegt dieser nicht allzu weit vom Wohnort ab, so daß der Familienvater am Sonnabendabend hinfährt und am Sonntagabend wieder zurückkommt. Andere wiederum machen keine Sommerreisen, weil sie meinen, in der Nähe ihres Heimes oder der jetzigen Wohnorte gäbe es so viele schöne Plätze zum Aufsuchen, daß man sich eine Reise in die Ferne ersparen könne. Bei den Ausflügen in die Umgebung kann man jeden Tag früh zu Hause aufbrechen und jedesmal am Abend wieder daheim sein, so daß man nicht in fremden Betten zu schlafen braucht. Dann gibt es auch Leute, die sich vor ihrem Garten nicht wochenlang trennen wollen. Sie gerade in der schönsten Jahreszeit, wenn alles blüht und gedeiht, nicht im Garten aufhalten, erscheint diesen Gartenfreunden als unsinnig.

## Die neuen Schulferien unbeliebt

In letzter Zeit macht sich die Forderung der Allgemeinheit an das Unterrichtsministerium um Wiedereinführung der alten Ferienzeit (Juli und August) immer stärker bemerkbar an Stelle der ohne Rücksicht auf die Meinung der Bevölkerung eingeführten neuen Ferienzeiten. So trat gegen diese Neuerung während einer Konferenz im staatlichen Amt für körperliche Erziehung in Warschau Prof. Dr. J. Klemensiewicz aus Lemberg auf, indem er darauf hinwies, daß die Winterferien in die Zeit des Erntewetters und der kürzesten Tage, die Sommerferien dagegen in die Dämmerung, mithin in die Regenzeit um 70 Jahre fallen. Außerdem verursache die Kürzung der Ferien bis zum 15. August, daß die Sommerfrischer schon vor Beginn der billigen Zeit, die nach der Ernte einzusehen pflegt, vom Lande zurückkehren. Alle weiteren Redner dieser Konferenz verlangten die Zurückziehung der Verordnung und die Wiedereinführung der alten Ferienzeiten.

a. Der Stadtpräsident in Warschau. In dienstlicher Angelegenheit hat sich gestern der Lodzer Stadtpräsident nach Warschau begeben.

## Rosenplauderei

Nachklänge von der Rosenausstellung.

Mit einem Traum fing es an. Einem Traum von lauter kleinen goldgelben Sonnen. Sie schaukeln auf grünen Ranken und lachen mich sorglos an, sie laden mich fort von der Schwere der Tage. Ein glücklicher Einfall, der dich baute: „De Reue“. Laßt uns träumen, Mädchen! — Deine Bestimmung hast du damit erreicht! Seine große Schwester: „Admiration“ reißt mich zur Bewunderung hin. Spiegelt in glitzernden Tropfen ihre cremefarbenen Blüten, die orangenen Hauch bis ins Kupfer steigern. „Samburji“ mit großen, leuchtend tadmiumgelben Blüten und orangener Mitte ist wie ein von der Sonne losgerissener Teil.

Ich bin getührt: die Heimat grüßt mich mit „Sachjengruß“, atlasartig, auf weißlichem Grund, zartrosa Töne. Und „Vaterland“ duftet mir zu mit großen, dunkelroten Knospen. Ja, Blumen reden, wenn wir nur hören wollen. „Souvenir de la Malmajon“ weht mit zartrosa Mitte in großen, weißen Blütenfeldern die Erinnerung an eine Kaiserin, die zurückgesetzt, ihre einsamen Tage im Schloß gleichen Namens beschloß. Während feurigroter „Mad. Butterfly“ mit feinem Wohlgeruch die kleine, japanische Geisha vor unsere Sinne zaubert. Shakespeares Gestalten lösen sich aus dem Nebel: „Portia“, „Hamlet“ und auf „Ophelia“ zartrosa Blütenblättern schwebt es wie ein

## Die letzte Stadtratsitzung vor den Ferien

X Auf der letzten Vollversammlung des Stadtrats vor den Ferien wurden die beiden Angelegenheiten endgültig erledigt, die in der vorigen Sitzung am Donnerstag von der Tagesordnung genommen werden mußten: die Diäten für die Teilnahme der Schöffen an den Magistratsitzungen und die Ernennung zweier Schöffen an Stelle der zurückgetretenen Schöffen Dr. Margolis und Burtal. Was die Bestimmung der Diäten für die Schöffen anbetrifft, so wurden sie bekanntlich eingeführt, weil die Schöffen laut dem am 13. Juli in Kraft tretenden Selbstverwaltungsgesetz ihre bisherigen Gehälter nicht weiter beziehen dürfen. Der Magistratsantrag lautete auf eine Emeritur für die Schöffen in Höhe von 50 Prozent ihres Gehalts und außerdem auf Diäten in Höhe von 30 Zloty für eine Magistrats- und 20 Zloty für eine Kommissionsitzung. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Bei der Wahl der beiden neuen Schöffen, als die vom Seniorenkonvent der bisherige Vorsitzende Andrzejak (für soziale Fürsorge) und der Stadtv. Wilmann (für Gesundheitswesen) vorgesehen waren, schlug Stadtv. Bialer an Stelle des Stadtv. Wilmann den Stadtv. Praszker vor, doch wurden bei der namentlichen Abstimmung die beiden erstgenannten gewählt.

Zum Schluß der Sitzung verlas Stadtv. Dr. Fischer die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto der städtischen Kommunalsparkasse für das Jahr 1932. Der Bericht wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Damit wurde die Sitzung vom Vorsitzenden Andrzejak geschlossen, der die Stadtratsmitglieder mit den besten Wünschen in die Ferien schickte.

B. Veränderungen im Stadtgericht. Im Stadtgericht in der Ziegelstraße 71, sind folgende Veränderungen getroffen worden. Im Zimmer 14 (Eingang Ziegelstraße 71), wo sich bisher die Kassen und die Annahmestelle befanden, sind gegenwärtig die Kasse für Strafzahlungen und die Talonausgabestelle, sowie die Ausgabe von Urkunden über Zahlungsaufforderungen (nakaz zapłaty) untergebracht worden. In den Zimmern 19 und 20, bisher Präsidialkanzlei und Empfangszimmer des Chefs des Stadtgerichts (Eingang von der Trembackstraße), sind die Kassen für den Verkauf von Gerichtsmarken und die Annahmestelle der Gesuche untergebracht worden.

a. Morgen Ergänzungsaushebung. Am morgigen Donnerstag, den 13. Juli, haben sich vor der Ergänzungsaushebungskommission, die in den Räumen des Militärbüros in der Petrikauer Straße 165 tagt, diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 und der folgenden Jahrgänge zu melden, die von der Stadtkasse namentliche Aufforderungen erhalten haben und in den Polizeikommissaren 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen.

p. Vom Zuge überfahren. Der 19 Jahre alte Czestaw Grudziński aus Koscierzyn machte sich gestern auf den Weg nach Koscierzyn, wobei er den Eisenbahnstamm entlang ging. Dabei bemerkte er nicht das Herannahen eines Zuges. Er geriet unter die Räder, die ihm den linken Fuß abjahren. Der Verunglückte wurde nach Koscierzyn und dann mit dem Zuge nach Lodz gebracht, wo er ins St. Josefs-Krankenhaus übergeführt wurde.



Ein frischer  
Luftzug  
in heißer Jahreszeit  
freudig begrüßt, zieht  
häufig eine Erkältung  
nach sich. Nehmen  
Sie dann, wie immer,  
Aspirin-Tabletten.  
Es gibt nur ein  
**ASPIRIN**  
In allen Apotheken erhältlich.

## Tanz der Stunden

Sie wirbeln dahin, die Stunden, die uns geschenkt sind. Manche scheinen zu schleichern, zu zögern, zu verweilen, aber haben wir nur einen Schritt weitergeht, erkennen wir, daß auch sie dahinschlügen, ungehemmt. Ja, gerade die stillen, freundlichen, im Scheinbaren Verweilen so große Stunden ist die flüchtigste, und hebt die Glode aus zum Schaf, der Abschied kündigt, so ist die Stunde eine flüchtige Minute gewesen, die man nicht halten konnte und von der man nur ein Erinnerung, ein glückliches Lächeln zu bergen vermochte.

So mannigfaltig sind sie und so verschieden in ihrem Wert. Da ist die eine, die feilliche, die so prunkhaft einhergeht, als ob sie unschätzbare Kostbarkeiten zu verschleppen hätte. Und dann erweist sie sich als eine Betrügerin, die uns um viel Besseres gebracht hat, das für uns unscheinbar neben dem Wege lag. Und irgendwo blüht eine andere Stunde auf, eine stille, die an Neuheitlichkeiten nichts zu geben hat. Aber gerade sie ist Königin im Schenken, aus ihr bricht goldenes Sonnenlicht wie zwischen dunklen Wolken ein Lichtkeil auf wehenden Korn. Wenn man mit täppischen Händen bloßlegen wollte, was sie gab, man trüge auch nur wenig davon. Aber das, was sie an feinstem Klang der Seele gab, ist ein Juwel von unbeschreiblicher Feuer, ein Juwelstein, der das Licht nicht jedem schenkt, sondern einem nur, der auch bereit ist, es in sich bringen zu lassen, damit es von innen her in vielgebrochenem Strahl der Welt zurückgegeben werde.

Viel lautes Drängen ist in unserer Welt, und für die feinsten Stimmen ist kein Raum. Sie gehen unter in dem Lärm, der uns in vielen tausend Strebungen umgibt. Es muß wohl sein, das laute, hastende, mit starker Faust die Dinge zwingende Bestreben, denn stummend ist der Schritt der großen Welt. Doch ist darum das kleine, stille Leben geringeren Werts, der seine Klang beschwingter, unbeschwerter Stunden, die mit des Lebens Rätselfragen ringen und tauchen in den Born, in dem Gedankengut und Fühlen als Nebelungenschlag verborgen ruhen, bereit, sich dem zu geben, der mit reinen Händen ihn haben will?

## Gefangene als Karnickelzüchter

M. Das Justizministerium hat veranlaßt, daß in den Gefängnissen Seidenraupen- und Kanarienzucht eingeführt wird. Desgleichen soll die Produktion von Angorawolle eingeführt werden.

Warnung. Amtlich wird mitgeteilt: Die Geschäftsstelle einer Zeitschrift „Przegląd i Włoski“ hat die Absicht, Anzeigen für ein Werk „XV-Lecie Wpływów Przemysłu i Włoskiej“ zu sammeln. Auf der diesbezüglichen Deklaration ist eine Registernummer der Stadtkasse mit Datum angegeben. Die Stadtkasse teilt hierzu mit, daß sie kein Papier ausgestellt hat, das die genannte Zeitschrift zur Sammlung von Anzeigen ermächtigt und daß sie dem Alexander Rosin-Polotom die Sammlung von Anzeigen für das oben bezeichnete Werk verboten hat. Die Geschäftsstelle der genannten Zeitschrift befindet sich in der Wodzisławska 1, Tel. 237-27. Sollten dennoch Fälle vorkommen, daß Anzeigen für das erwähnte Werk gesammelt werden, so ist die Stadtkasse, Sicherheitsabteilung, davon zu benachrichtigen.

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,40—2,60 Zl., Hefzäse 70 Gr., Quarkkäse 60 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel Eier 1 Zl., süße Milch 20 Gr., Buttermilch und laure Milch 15 Gr., Salat 2—4 Gr., Spinat 25 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Blumenkohl 10—20 Gr., Sellerie 10 Gr., Zwiebeln 10 Gr., eine Mandel Mohrrüben 20—30 Gr., ein Bündchen Petersilie 5 Gr., eine Gurke 25—35 Gr., grüne Erbsen 40 Gr., Tomaten 1,50—2 Zl., weißer Raps 10—20 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Erdbeeren 35—50 Gr., Stachelbeeren 40—60 Gr., Kirschen 0,60—1 Zl., Himbeeren 1—1,20 Zl., das Liter, Johannisbeeren 60—70 Gr., Heidelbeeren 20—25 Gr., das Liter, Kartoffeln 8—10 Gr., Zitronen 8—10 Gr., Geflügel: eine Ente 1,40—2 Zl., eine Gans 3—3,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 0,80—1,50 Zl.

## Vor Hitze zusammengebrochen

p. Die Rettungsbereitschaft erwies gestern in verschiedenen Fabriken 8 Arbeitern Hilfe, die infolge der Hitze ohnmächtig zusammengebrochen waren. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurden die Arbeiter nach Hause gebracht.

Fragezeichen. Ja, ein Fragezeichen bleibt oft mancher Name, steht oft kaum in Verbindung mit seiner Trägerin. Rein Wunder, wenn man eine Welt, auch Sonnen und Sterne bemüht, um Farbe, Duft, Form und jegliche Eigenart einer Rosenart auszudrücken. Oft ist hier Name auch Schall und Rauch, oft nur eine Andeutung, eine blasse Erinnerung, etwas Vergänglichliches. Ungeachtet dieses verzeihlichen Mangels, entpuppen dem Bestreben, das Beste zu wollen, blüht und glüht es weiter in allen Tönen der Farbenskala, duftet weiter in zarten Wohlgerüchen und formt weitere Art um Art. Das kleinste Hedenröslein am Waldestrand — ist es nicht auch schön — ohne Namen? Hatte es deshalb mit dem Dichter: „Wenn Du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen!“

Diga Hirschenberg-Rothé.

## Abend am Strand

Von Wilhelm Mosch.

Ein Segel ist ins Abendrot gerannt, fern ahnen Menschen, und du ahnst es kaum. Dann schwindet alles wie ein leichter Traum, doch fatter glänzt das dunkle Feuerband, und tiefer tönen alle Tiefen, nun keine Erdenstimme ruft. O Gärten, die verschüttet schliefen! O ferner Duft!



## Kommunisten beraten in Badekostümen

Wierzig „Ausflügler“ verhaftet

p. Vor einigen Wochen hatte die politische Brigade des Untersuchungsamts erfahren, daß der Kommunistische Jugendverband eine Bezirkstagung vorbereitet, um Kundgebungen aus Anlaß des „Antikriegstages“ zu organisieren. Ferner erfuhr die Polizei, daß sich die Kommunisten in Lodz versammeln und dann vom Fabrikbahnhof nach Andrzejew fahren sollten. Um einen Ausflug vorzutauschen, wurde die Tagung auf einen Sonntag angesetzt. In den Morgenstunden des vergangenen Sonntags erschienen denn auch auf dem Fabrikbahnhof zahlreiche junge Leute und einige ältere Männer, die der Polizei als Kommunisten bekannt waren, mit Rucksäcken und Lebensmittelpaketen. In Andrzejew angekommen, marschierte die Gruppe, die etwa 40 Mann stark war, nach Janów ab. Am Königsbach schlug die Gruppe ein Lager auf. Dort kleideten sich die Ausflügler aus, badeten im Fluß und aßen dann. Schließlich versammelten sie sich auf einer Wäldlichtung. Dort wurden sie von der Polizei umzingelt. Alle wurden festgenommen. Die Polizei fand sehr viel belastendes Material. Die Kommunisten waren

von dem so überrascht, daß sie keine Gelegenheit hatten, Papiere zu vernichten. Wie es sich herausstellte, hatten an der Tagung hervorragende Kommunistenführer aus der ganzen Lodzer Wojewodschaft teilgenommen. Alle wurden in Lastautos nach Lodz gebracht.

### Kommunistische Propaganda auf dem Friedhof

p. Vor einigen Wochen starb der Sokolstraße 21 wohnhafte 30 Jahre alte Jan Krol. Er gehörte der Kommunistischen Partei an. An der Beerdigung auf dem Friedhof in Chojny nahmen die Parteigenossen des Verstorbenen teil, die auch einige Ansprachen hielten. Der 34 Jahre alte Jan Lubanski, Piaskowastraße 12, wandte dabei staatsfeindliche Bemerkungen an. Der Polizist, der der Beerdigung beizuwohnte, ließ ihn aussprechen und verhaftete ihn beim Verlassen des Friedhofes. Gleichzeitig nahm er noch zwei andere Männer fest. Alle drei wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

### Drei Beamte verhaftet

Aufdeckung von Mißbräuchen.

Die amtliche Polnische Telegrafagentur meldet: Im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Mißbräuchen dienstlicher und finanzieller Art wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der frühere Selbstverwaltungsinспекtor des Kreises Lodz, Edward Szjerbinski, in Haft genommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Auf Grund weiterer Feststellungen wurde der stellvertretende Gemeindefunktionär der Gemeinde Radogoszcz, Turek, verhaftet.

Schließlich wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der frühere Direktor der Kommunalsparkasse, Kreis Lodz, Walery Wiedowski, im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Mißbräuchen verhaftet, die er während seiner Amtszeit begangen hat.

Die eingeleitete Untersuchung wird in Kürze Einzelheiten der begangenen Mißbräuche zutage treten lassen. Zu bemerken ist, daß die Kommunalsparkasse, Kreis Lodz, im Zusammenhang mit den Mißbräuchen keine Verluste erlitten hat.

B. Ueberfahren. In der Ogrodowastraße 17 wurde die 47jährige Sadwiga Woskowska von einem Wagen angefahren. Der 46jährige Samuel Kolenzwaig wurde in der Petrikauer Straße von einem Radler überfahren, wobei er Verletzungen davontrug. Bei Pflasterungsarbeiten wurde gestern der 36jährige Arbeiter Musinski von einem Kraftwagen überfahren, wobei er erheblich verletzt wurde. In allen Fällen erteilte der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

p. In der Rzgowskastraße 70 wurde gestern der 15 Jahre alte Maximilian Pak von einem Straßenbahnwagen überfahren und erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach Hause.

p. Diebstahl. Gestern Nacht drangen in die Wohnung des ehem. stell. Stadtpfarrers Wacław Wojewodski in der Piaskowastraße 8, Diebe ein, die verschiedene Sachen im Werte von 500 Zloty entwendeten.

B. Aus der Straßenbahn gefallen. Der 38jährige Buchhalter Joachimiel fiel gestern aus einem Wagen der Straßenbahn. Der Schlosser Chaimowicz stürzte vom Rabe und erlitt hierbei Verletzungen.

B. Ueberfahren. Auf der nach Rogi führenden Chaussee wurde gestern um 18 Uhr der 42jährige Arbeiter Leon Palenga von einem Landstreicher angefahren und mit einem stumpfen Gegenstand verletzt.

p. Erhängt. In seiner Wohnung in der 11. Listopadastraße 40, machte der 54 Jahre alte Fabrikmeister Franz Werner seinem Leben ein Ende, indem er sich erhängte. Als die Tat bemerkt wurde, schnitt man den Lebensmüden sofort ab, doch war er bereits tot. Ueber die Ursache der Verzweiflungstat ist nichts bekannt.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Gartenfest zugunsten der Kinder und der Jugend an St. Johannes

Als eines der letzten Gartenfeste im Helenenhof kommt diesmal das große St. Johannes-Gartenfest im Helenenhof am 15. August, und zwar zugunsten der Kinder und weiblichen Jugend der St. Johannesgemeinde.

Ein Bild in die oft so blassen und mageren Kindergeichter zeigt genügend: es fehlt ihnen ein Sommeraufenthalt, in welchem sie einige Wochen hindurch gehen und gepflegt werden! Es fehlen unserer Gemeinde Kinderkolonien! Der Gedanke solcher Kinderkolonien bewegte unser Damentomitee zur Pflege weiblicher Jugend bereits auf einer der letzten Sitzungen, auf welcher beschlossen wurde, diese Angelegenheit fest ins Auge zu fassen. Einleitende Schritte wurden auch bereits unternommen. Aber es stellte sich heraus, daß hierzu beträchtliche Mittel nötig sind, und da wir außerdem im Winter und Frühling eine Wilschpeisung für die Kinder der Allermäßigsten hatten, zudem auch noch Schulden auf dem Jugendheim lasteten, konnte der Plan in diesem Jahre nicht verwirklicht werden. Geht das bevorstehende Fest, so wäre es möglich, an die Verwirklichung des Planes schon im nächsten Jahre heranzutreten. Außerdem aber soll der Reingewinn vom Gartenfest auch für die Pflege weiblicher Jugend an St. Johannes bestimmt sein. Unsere Jugendorganisation hat sich gut entwickelt. Infolge der Arbeitslosigkeit aber sehr vieler Mitglieder wird es immer wieder nötig sein, dem Verein beizustehen, damit es sich immer besser entwickeln könnte. Auch sind mit dem Unterhalt des Jugendheims und der Vergrößerung der weiblichen Jugendpflege an St. Johannes mancherlei Unkosten verbunden, die es nötig machen, auch hier tatkräftig mitzuhelfen.

fen. Daher veranstaltet das Damentomitee dies Fest im größten Ausmaße und heute schon bitte ich die lieben Glaubensgenossen und auch die verehrte Bevölkerung von Lodz des bevorstehenden Festes zu gedenken und uns bei der Organisation desselben beizustehen. Vor allem wende ich mich da an die Herren Fabrikbesitzer, Geschäftsinhaber und auch alle anderen mit der Bitte, uns Pfänder zur Verfügung zu stellen und auf diese Weise uns zu helfen. Sehr herzlich bitte ich auch den Sammlern und Sammlerinnen, welche ihr schmerzes Amt interesselos übernommen haben, freundlich entgegenzukommen. Die Lösung des Festes ist ja eine so überaus sympathische für die Kinder unserer notleidenden Gemeindeglieder und für unsere weibliche Jugend! Beides bedeutet doch die Zukunft unserer Gemeinde! Gott helfe, daß das Fest gelingen möge! — Den 15. August bitte ich jetzt schon, sich gütigst vornehmen zu wollen.

Konfistorialrat J. Dietrich.

## Kunst und Wissen

Den Niedergang der reinen Malerei in Polen hält der einstige Leiter des Kunstdepartements des Bildungsministeriums in Warschau, Wladyslaw Stocznias, in seinem Kunstartikel im polnischen Sonderheft der „Slawischen Rundschau“ für eine der bezeichnendsten Erscheinungen des heutigen polnischen Kunstlebens. Zum Teil, meint er, seien die Maler selbst daran schuld, weil sie sich zu sehr in rein formale Probleme vertiefen und dadurch jede Berührung mit der Gesellschaft verlieren. Diese aber interessieren sich heutzutage weder für malerische Probleme im Geiste der Pariser Schule noch für die rührseligen Bilder der alten Schule. Andererseits sei der Rückgang der Nachfrage nach Erzeugnissen der reinen Malerei eine Folge der tiefgehenden Veränderungen, die sich in der Psyche des modernen Menschen in den letzten 25 Jahren vollzogen haben. Die Methoden der modernen wissenschaftlichen Arbeit, der Aufschwung der Technik und der Körperkultur haben einen neuen geistigen Menschentyp geschaffen und dem modernen Menschen nicht nur das innige Verhältnis zur Kunst, sondern auch seine ganze Zeit genommen, die er bis vor kurzem der Kunst widmete. Die praktische Orientierung des modernen Menschen begünstigt die Entwicklung derjenigen Kunstzweige, die eine praktische Anwendung haben — der Architektur, dekorativen Kunst, Gebrauchsgraphik, hingegen gehe der Konsum an Malerei immer mehr zurück. Auch in der nächsten Zukunft müsse man mit einem Rückgang des Schaffens auf dem Gebiete der Malerei rechnen, was vor allem eine Verringerung der Zahl der Künstler, die sich bisher diesem Kunstzweige widmeten, mit sich bringen werde. Die Wirtschaftskrise beschleunige den Prozeß der inneren Krise in der Malerei, deren Anfänge etwa zwei Jahrzehnte zurückliegen. Das will aber nicht besagen, daß die Malerei die Daseinsberechtigung verliere — die Verdrängung sei lediglich eine zahlenmäßige: die Zahl der Künstler und die Menge der Produktion verringern sich zu Gunsten der Qualität.



Stefan George 65 Jahre alt.

Am 12. Juli feiert der berühmte deutsche Lyriker Stefan George seinen 65. Geburtstag. Geboren in Nidderheim bei Bingen a. Rh., beschäftigte er sich hauptsächlich mit dichterischen und künstlerischen Studien, die er in den Universitäten Berlin und Paris, sowie auf weiten Reisen betrieb. Im Jahre 1895 war er Mitbegründer der „Blätter für Kunst“, einer Zeitschrift, die im Gegensatz zu dem modernen Naturalismus eine phantastische, verfeinerte Richtung einschlug. Er dürfte von allen lebenden Lyrikern Deutschlands der bedeutendste sein.

Ein Theater für 20 000 Zuschauer wurde in Moskau im Zentralpark für Kultur und Erholung eröffnet. Die Bühne, die 2000 Darsteller fassen kann, wird für Massenspiele und mit dem Theater auch für große Volksversammlungen dienen.

Stuhlverstopfung. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt.

## Vom Film

Marlene Dietrich in dem Film eines Lodzers. Das Lustspiel des in Paris lebenden und unter dem Pseudonym Alfred Savoir französisch schreibenden Lodzers Boznanstis, „Die Prinzessin und ihr Zimmerkellner“ wird soeben verfilmt. Die Hauptrolle spielt Marlene Dietrich, Regisseur ist Joe May. Die Musik stammt von Paul Abraham.

Die „Stimme Annabellas“: Auf Deutsch Viktoria von Bellasto. Für die deutsche Fassung der Annabella-Filme hat man jetzt in Berlin einen Monat lang in Anwesenheit Annabellas eine Schauspielerin gesucht, deren Stimmklang dem der jungen Französin möglichst ähnelte. Zahlreiche der bekanntesten Berliner Schauspielerinnen sprachen ins Mikrophon und auch eine große Anzahl junger Schauspielerinnen. Schließlich wurde als Stimme der deutschen Annabella die der jungen Viktoria von Bellasto bestimmt. Vrl. von Bellasto ist Wienerin.

Chaplin filmt stumm. Wo alles singt und tönt, kann Charlie Chaplin schweigen. Er hat mit der United Artists einen Vertrag für einen neuen Film abgeschlossen, der stumm und ohne Zwischenbilder sein wird. Chaplin ist diesmal nicht nur Hauptdarsteller und Regisseur, sondern er hat auch das Drehbuch geschrieben und die Musik komponiert. Um die Weihnachtszeit soll der Film bereits zur Aufführung gelangen.

## Aus dem Reich

Krabben-Invasion

Von China über Deutschland nach Polen.

In letzter Zeit hat das Erscheinen der in China beheimateten Wollhandkrabbe in polnischen Flüssen großes Interesse bei den Wiesenbesitzern, bei den Fischern dagegen Entsetzen hervorgerufen. Im Frühjahr wurden z. B. in der Neße Wollhandkrabben festgestellt, bald darauf fischte man auch in der Weichsel bei Biala diese Tierchen aus dem Wasser. Die Wollhandkrabbe ist zu uns wahrscheinlich aus Deutschland eingewandert, wo sie im Jahre 1910 durch Schiffe eingeschleppt wurde. Wie schnell sich diese Krabbenart verbreitet, ist daraus ersichtlich, daß z. B. in einem See in Deutschland im Jahre 1929 60 Wollhandkrabben, zwei Jahre später schon 2831 Krabben dieser Art gefangen wurden. Die einzige ersteiliche Tatsache bei der zu erwartenden Ueberflutung unserer Gewässer mit Krabben ist, daß diese ehbar sind, in den Gerenden, wo die Wollhandkrabbe zu Hause ist, sogar eine verbreitete Speise bildet. In Deutschland ist die Wollhandkrabbe bereits in die meisten Flüsse vorgedrungen und dort ebenso wie z. B. Krebs ein beliebtes Nahrungsmittel. Die Fischer sehen in ihnen allerdings einen Feind, der ihnen die Neße zerstört und Räder wegfrisst.

Kniebeugen auf der Straße

Ein falscher Hauptmann.

In Bromberg erregte in der Dugastraße ein in der Uniform eines Hauptmanns gekleideter Mann großes Aufsehen, der die vorübergehenden Soldaten anhielt und sie auf offener Straße drückte. Anfangs führten die Soldaten alle Befehle des Herrn Hauptmanns gehorham aus, bald merkten sie jedoch, daß der Mann betrunken und gar kein Offizier war. Ein herbeigerufener Polizist nahm den falschen Hauptmann fest.

Drei Personen verletzt und ein Haus angezündet  
Schredenstaten eines Wütenden.

Aus Bielitz wird gemeldet: In Jaworz kam in die Wohnung seiner ehemaligen Geliebten Emilie Jertka der 25jährige Jan Wazecha aus Dziedzic und traf dort den derzeitigen Verlobten des Mädchens, Kazimierz Dziejawa. Wazecha geriet beim Anblick des Rivalen in Wut, zog einen Revolver und feuerte einige Schüsse ab, die eine gewisse Anna Budniot am Fuß, den Kazimierz Dziejawa und die Jertka an den Armen trafen. Nach dieser Tat steckte er das Haus in Brand und eilte nach dem Pfarrhaus, wo sein Vetter als Pfarrer wohnt. Hier drang er mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Wohnung ein und steckte die Möbel in Brand. Als in diesem Augenblick der Pfarrer in Begleitung seiner Wirbin nach Hause zurückkehrte, sah Wazecha auch auf diese beiden, traf jedoch niemand. Dann flüchtete er durch das Fenster und entkam. Die Feuerwehr löschte den Brand in beiden Häusern.

Tod vor der Verlobung

B. In Przemyśl sollte sich der 29jährige Rechtsanwalt Dr. Jakob Horn verloben. Als er sich auf dem Wege zu seiner Braut befand und die Verlobung stattfinden sollte, brach er plötzlich zusammen und starb auf der Stelle.

a. Radomsko. Ein Mord aufgeklärt. Vor drei Tagen berichteten wir, daß im Kreis Radomsko, 4 Kilometer von Rozprza entfernt, in einem Roggenfelde die Leiche eines 71jährigen Mannes gefunden wurde, die sich als die des Wawrzyniec Rafara herausstellte. Wie wir mitunter erfahren, hat die Polizei zwei Angehörige des Ermordeten, und zwar den 36jährigen Franciszek und den 38jährigen Wladyslaw Rafara, verhaftet. Beide wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Posen. Ein ganzes Liter Schnaps getrunken und gestorben. Ein gewisser Wikarist in Lodzia bei Rafel, prahlte damit, daß er ein ganzes Liter Schnaps auf einen Zug austrinken werde. Er tat das auch, brach aber darauf bewußlos zusammen. Obwohl bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte er nicht mehr gerettet werden und starb am nächsten Tage.

Leberg. Tod einer 120jährigen. Hier ist im Alter von 120 Jahren eine gewisse Antonina Kaller, die älteste Einwohnerin der Stadt, gestorben. Sie war bis zu ihrem Tode geistig frisch und rüstig.



# Aus aller Welt

Mattern über seine Rettung  
Er will den Flug fortsetzen und im nächsten Jahr  
wiederholen

Moskau, 11. Juli.

Der Weltflieger Mattern erstattete der Gesellschaft „Osoaviachin“ einen Bericht über seine Notlandung und seine Rettung. Es heißt darin, daß er wegen Motorschadens in der Nähe des Dorfes Anadyrsk notlanden mußte. Mehrere Tage sei er umhergewandert, um Menschen zu finden. Während dieser Zeit habe er von Wein, Schokolade und Bisquits gelebt, die er an Bord hatte. Seine Signale seien lange Zeit nicht gehört worden. Er sei dann gezwungen gewesen, sich eine Hütte zu bauen, wo er 6 Tage verblieb. Endlich am 29. Juni um 11 Uhr vormittags hätten zwei kleine russische Dampfer seine Signale bemerkt. Sie nahmen ihn an Bord und brachten ihn nach Anadyrsk. Seine Verletzungen seien nur geringfügig gewesen. Mattern erklärte ferner, daß er den Flug allein fortsetzen wolle und ihn im nächsten Jahr wiederholen werde.

## Amokläufer tötet zwölf Menschen und verlegt weitere 12.

Paris, 11. Juli.

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Sumatra tötete ein Amokläufer in der Nähe von Palembang 12 Leute einer Hochzeitsfeier und verlegte 12 andere schwer. Er selbst wurde im Verlauf der Abwehrmaßnahmen der Angegriffenen lebensgefährlich verletzt.

Schiffsunglück: 200 Opfer. Im Gelben Meer kenterte ein chinesischer Passagierdampfer. Etwa 200 Personen wurden vermisst.

Selbstmord im Walde. Aus Berlin wird gemeldet: Im Grunewaldforst wurden ein 55jähriger Mann, ein etwa 30jähriges und ein etwa 12jähriges Mädchen erschossen aufgefunden. Im Besitz des Toten fand die Mordkommission eine Leihkarte einer auswärtigen Landesbibliothek auf den Namen des Studienrates Prof. Dr. R. Es wird vorläufig angenommen, daß es der Tote und seine Mädchen sind, mit denen er nach Berlin fuhr, um hier mit ihnen aus dem Leben zu scheiden.

Kodessellers Lebensjohrer. John D. Kodesseller, der am Sonntag seinen 94. Geburtstag feierte, hat Sonntag wie fast immer dem Gottesdienst in Pocantico Hills beigewohnt. Er ließ sich bereitwillig fotografieren und erklärte, als Journalisten ihn fragten, wie es ihm gesundheitlich gehe: „Ich habe mich nie besser gefühlt! Ich habe jetzt den Sommer des Lebens erreicht.“

Wagen fährt ins Schlafzimmer: 2 Tote. In der Ortschaft Eberborn (Saargebiet) ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastwagen einer Ziegelei fuhr eine abschüssige Straße von Saarwellingen hinunter. Der Führer verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Die Giebelwand stürzte ein, so daß der Vorderteil des Wagens im Schlafzimmer landete. Eine Frau, die der Kraftwagenführer unterwegs mitgenommen hatte, war auf der Stelle tot. Der Fahrer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ein dritter Insasse, der das Unglück hatte kommen sehen, war in voller Fahrt abgesprungen.

Schwerer Unfall einer Fallschirmspringerin. Am Montagabend stürzte die bekannte Fallschirmspringerin Frau Dr. Lola Schroeter mit dem Segelflugzeug „Wiesenschaube“ über dem Hirschberger Flugplatz ab. Beim Aufprall auf die Erde brach sie beide Beine und mußte in schwerem verletztem Zustand dem Hirschberger Krankenhaus zugeführt werden. Lola Schroeter hatte sich mit dem Segelflugzeug von Breslau nach Hirschberg schleppen lassen und führte über dem Flugplatz, ehe sie zur Landung ansetzte, einige Schleifen aus. Dabei rutschte das Flugzeug in einer Kurve über dem Flügel ab und stürzte.

Entführung. Aus Albany (New York) wird gemeldet: Banditen haben einen Verwandten der demokratischen Führer Gebrüder O'Connell entführt und verlangen ein Lösegeld von einer Viertel Million Dollar.

Eisenbahnunfälle. Bei einem Zugzusammenstoß in Mährisch-Schleien wurden drei Personen schwer, 26 leicht verletzt. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Auto bei Bamberg wurden 7 Insassen verletzt.

Aus dem Käfig — in den Käfig. In dem größten englischen Wandergartens Berram Mills, der zurzeit in Plymouth gastiert, sind gestern während der Vorstellung drei Tiger aus den Käfigen in der Manege entwichen. Einer der Tiere sprang über die Loge und schlug mit der Taste nach einer Frau, ohne sie ernsthaft zu verletzen. Das Publikum verhielt sich, da die Tiger sehr zahm zu sein schienen, völlig ruhig. Zwei der Tiere kehrten von selbst in die Käfige zurück, der dritte entkam ins Freie und mußte nach langer Zeit mit dem Lasso eingefangen werden.

## Kundfunk-Preise

Donnerstag, den 13. Juli

Königsmusterhausen. 1634,9 M. 06,00 Gymnastik. 08,35 Gymnastik für die Frau. 14,00 Schallplattenkonzert. 14,45 Kinderstunde. 17,35 Musik unserer Zeit. 20,00 Unterhaltungsmusik. 21,00: Stefan-George-Stunde.  
Leipzig. 389,6 M. 12,00 Volkstümli. Wieder. 19,00 „Berjagtes Volk“. 20,05: Deutsche Orgelmusik. 20,45: „O alte Burgfeste“. 27,65 M. 17,25 Bücherstunde. 17,35 Hausmusik.  
Breslau. 325 M. 14,20: Seemannsweisen. 20,00: Rudolf Wacke singt. 20,45 Johann Joachim Quantz.  
Stuttgart (Mühlacker). 360,6 M. 16,30 Konzert. 20,00 Eine bunte Stunde. 21,00 Orchesterkonzert.  
Potsdam. 472,4 M. 06,00: Morgenruf. 06,05: Morgenkonzert. 22,50—24,00 Nachtmusik.  
Wien. 517,5 M. 16,00 Aus Operetten. 18,55 Symphoniekonzert. 19,45 Konzert. 22,25 Tanzmusik.  
Beromünster. 459,4 M. 19,10 Konzert. 20,30 Jüdischer Organisten spielen. 21,10—22,15 Konzert.  
Budapest. 550,5 M. 20,45 Klavierkavalle. 22,30 Unterhaltungskonzert.

# Handel und Volkswirtschaft

× Ausfuhrmöglichkeiten nach Norwegen. Informationen des polnischen Ehrenkonsuls in Stavanger zufolge ist in Norwegen Interesse für polnische Textilwaren vorhanden. Nähere Auskünfte erteilt in deutscher, englischer oder französischer Sprache Konsul M. R. Torgimsen, Stavanger, Norwegen.

L. Eine ausserordentliche Zunahme der Gdinger Hafenumschlags ist im 1. Halbjahr 1933 gegenüber dem Vorjahr erfolgt: sie betrug rund 20 Prozent (2 Millionen 629 670 to. gegenüber 2 180 000 to.), wobei der Export über Gdingen um 10 Prozent, der Import aber um das Dreifache gestiegen ist.

Schiffahrtslinie Gdingen — Mittelmeerhäfen. Die Schiffahrtsgesellschaft „Bergenske Baltic Transports“ hat einen regelmässigen Schiffahrtsdienst zwischen Danzig und Gdingen einerseits und den italienischen, spanischen und französischen Mittelmeerhäfen anderseits eingerichtet.

Für 20 Millionen gefälschte Suez-Kanal-Aktien. Aus Paris wird uns gemeldet: Die in Umlauf befindlichen gefälschten Suez-Kanal-Aktien sollen über insgesamt 20 Millionen Franken ausmachen.

Welche Bedeutung die Fälschungen haben, geht daraus hervor, dass die Aktien pro Stück heute über 20 000 Franken wert sind. Die Fälscher sollen derartige Mengen in Umlauf gesetzt haben, dass — so behauptet der „Matin“ — einen Augenblick lang die Gefahr der Notwendigkeit bestand, die offizielle Notierung der Suez-Aktien an der Pariser Börse auszusetzen.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 26. Juni auf 2 438 108, das sind 144 771 weniger als im Vormonat und 309 235 weniger als im Vorjahr. Die englische Presse bringt die starke Abnahme der Arbeitslosigkeit in grosser Aufmachung und begrüsst sie als Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung. Die jetzige Beschäftigungsziffer wird als beste seit dem Juni 1930 bezeichnet.

## Erhebliche Kurssteigerung des Dollars!

ag. Im ausserbörslchen Verkehr notierte der Dollar gestern anfangs 5,98 Zloty im Verkauf und 5,95 Zloty im Kauf. Die Bank Polski zahlte weiterhin 5,95 Zloty.

B. Nachmittags ging der Kurs in die Höhe, und zwar wurden 6,25 Zl. gefordert und 6,20 gezahlt. Für die Reichsmark wurden 2,12 Zl. geboten und 2,11 Zl. gezahlt. Für Gold ist die Tendenz fest. Der Golddollar wurde für 9,35 Zl. und der Goldrubel für 5 Zloty abgegeben. Das englische Pfund steht 29,60, der Schweizer Franken 1,72 Zl. und der französische Franken 35,07 Zloty.

## Der „Wettlauf“ um die schlechteste Währung

Die staatliche Reichskredit-A.-G. in Berlin veröffentlicht soeben eine interessante Zusammenstellung über den Verfall der Währungen mit dem Stichtage per 30. Juni. Das Bild, das sich hier entrollt, ist plastisch genug, um den Beweis zu liefern, wie dringend notwendig sich der Wiederaufbau geordneter internationaler Währungsverhältnisse darstellt. Der „Kampf um die schlechte Währung“ hat genügend Verwirrung gestiftet, ohne über sehr kurze Zeiträume hinaus den Siegern Vorteile zu bringen. Die Konkurrenz um die Märkte ist dadurch aus einem friedlichen Wettstreit in einen feindlichen Wettkampf verwandelt worden. Es ist unbedingt notwendig, dass die beteiligten Konkurrenten — selbst unter Aufgabe vermeintlicher Vorteile — die erforderliche Einsicht an den Tag legen, damit allgemein eine Hebung der Volkswirtschaft ermöglicht wird. Von der Parität wichen am 30. Juni d. J. folgende Währungen ab (in Prozenten):

Japan	— 57,2	Schweden	— 34,8
China	— 56,4*)	England	— 30,2
Griechenland	— 55,2	Portugal	— 30,0
Spanien	— 56,4	Südafrika	— 30,2
Brasilien	— 54,2	Britisch-Indien	— 30,2
Argentinien	— 47,8	Jugoslawien	— 29,7
Australien	— 44,2	Kanada	— 27,6
Dänemark	— 43,5	Oesterreich	— 20,4
Finnland	— 40,3	U. S. A.	— 20,8
Norwegen	— 36,4	Lettland	— 9,6

\*) Im März.

## Lodzer Börse

Lodz, den 11. Juli 1933.

Valuten			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	6,00	6,95
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	47,50	47,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	45,00	44,50
3% Bauanleihe	—	37,50	37,00
Bankaktien			
Bank Polski	—	80,00	78,00

Tendenz abwärts.

## Warschauer Börse

Warschau, den 11. Juli 1933.

Devisen			
Amsterdam	360,80	New York - Kabel	6,23
Berlin	213,30	Paris	35,01
Brüssel	124,85	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	47,55
Danzig	—	Oslo	—
London	29,62	Stockholm	—
New York	6,20	Zürich	173,10

Devisenumsätze mittel, Tendenz uneinheitlich. Dollar privat 6,10. Goldrubel 4,93—4,92. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 213,30. Deutsche Mark privat 210,00. Engl. Pfund privat 29,60—29,55. Golddollar 9,30½—9,30.

## Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	37,85—38,00
6% Dollaranleihe	37,50—38,25
4% Dollar-Prämienanleihe	45,25—45,75
5% Konversionsanleihe	43,75
7% Stabilisationsanleihe	48,00—48,50—48,25
4% Investitionsanleihe	101,00—100,00—100,50
10% Eisenbahnanleihe	100,75
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	41,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Bauoblig. der Bank Gosp. Kraj.	93,00
7% Ländl. Dollarpfandbriefe	36,00
4½% Ländl. Pfandbriefe	39,75—40,00
8% Pfandbr. d. St. Warschau	43,25—42,75—43,00
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz	38,50
10% Pfandbriefe der Stadt Radom	33,00

Aktien			
Bank Polski	81,00	Cegielski	10,50
Lilpop	13,50	Pocisk	2,40
Kiewski	17,00	Starachowice	11,75
Warsch. Zuckerges.	22,50	Haberbusch	30,50

Für Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien — Tendenz fest. Zahlreiche Umsätze.

## Baumwollbörsen

New York, 11. Juli. Loco 10,75, Juli 10,60, August 10,65, September 10,79.  
New Orleans, 11. Juli. Loco 10,63, Juli 10,53, Oktober 10,86, Dezember 11,03.  
Liverpool, 11. Juli. Loco 6,01, Juli 5,70, August 5,73, September 5,74.  
Aegyptische. Loco 8,15, Juli 7,79, Oktober 7,86, November 7,92.  
Bremen, 11. Juli. Loco 11,71, Oktober 11,59, Dezember 11,80, Januar 11,86.

## Pofener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsaufschlag.  
Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angestrichelt 60—66, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52 bis 58, c) ältere 44—48, d) mäßig genährte 38—40. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 58—62, b) Mastkühe 52—56, c) gut genährte, ältere 40—46, d) mäßig genährte 34—38. Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete 58—64, b) Mastkälber 52—58, c) gut genährte 34—40, d) mäßig genährte 22—30. Ferkeln: a) vollfleischige, ausgemästete 60—66, b) Mastferken 52—58, c) gut genährte 44—50, d) mäßig genährte 38—40. Jungvieh: a) gut genährtes 38—40, b) mäßig genährtes 34—36. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 66—70, b) Mastkälber 56—60, c) gut genährte 50—54, d) mäßig genährte 44—48.  
Schafe: a) vollfleischige Lämmer und jüngere Hammel 60—68, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 52 bis 56.  
Mastschweine: a) vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 96—98, b) vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 90—92, c) vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 86—88, d) fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 76—84, e) Sauen und späte Kastrate 80—90.

## Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Fräulein Doktor“.  
Sommertheater im Staszic-Park. — „Czy jest co do oclenia?“  
Teatr Popularny. — „Normalnie gazik...“.

## Heute in den Kinos

Adria: „Die Liebesgeschichte des Fürsten“.  
Cafino: „Der Dämon der Großstadt“ (Wynne Gibson, Edmund Love).  
Capitol: „Quid“ (Bibian Harwen).  
Corio: „Das Geschwader der Verlorenen“ (Richard Dix, Mary Astor). „Ausöhnung“ (John Botten, Erich Williams).  
Grand-Kino: „Der Mann, der zurückkehrte“ (Ramilla Horn).  
Luna: „Der Ball“.  
Metro: „Die Liebesgeschichte des Fürsten“.  
Palace: „Wenn die Liebe entzündet“ (Gary Marlin).  
Przedwiośnie: „Jenseits des Ozeans“ (Maurice Chevalier, Claudette Colbert).  
Rafeta: „Die Ueberflüssige“ (Mae Marsh, James Dunn).  
Splendid: „Geschlossen“.  
Sztuka: „Der Krieger mit dem Offizier“ (Grace Moore, Adolf Menjou).  
Druck und Verlag:  
„Libertas“, Verlagsanl. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.  
Verantwortl. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.  
Verantwortl. für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:  
Susa Wierozet.



Der Schriftsteller ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst taustätige, zahlungsfähige Uebnehmer. — Das Blatt bietet Abonnementen wirtschaftliche Entzerrung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt unmissenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Angehörigattest vom Verlag München Barenstraße 6-3.